

Mittwoch, 5. Mai 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 101.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.50 zł, bei den Ausgabestellen 3.70 zł, durch Zeitungsboten 3.80 zł, durch die Post 3.50 zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4 Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Blutige Maifeier in Warschau.

Zusammenstöße zwischen Kommunisten, Sozialisten und Faszisten. — Der Verlauf im übrigen Polen. Der sozialistische Weltfeiertag im Auslande.

Während in Posen nahezu nichts zu bemerken war, daß der 1. Mai der Weltfeiertag der Sozialisten ist, kam es in anderen Teilen Polens teils zu blutigen Zusammenstößen. Besonders schwer waren die Zusammenstöße in Warschau. In den späten Abendstunden am Sonnabend wurde gemeldet: „Vormittags um 10½ Uhr begann eine große Volksversammlung der Sozialdemokratie auf dem Theaterplatz. Ansprachen hielten die Abgeordneten Jaworski und Prauß. Nach der Versammlung, die bis in die Mittagstunden hinein dauerte, formierte sich ein Zug, der sich durch die Straßen Senatorska, Miodowa, Krakauer Vorstadt, Nowy Swiat, Aleje Ujazdowskie und Marszałkowska bewegte, um sich in der ul. Jerozolimska aufzulösen. Die Kundgebung wäre ganz normal verlaufen, wenn nicht die Kommunisten als Störenfriede aufgetreten wären. Sie entfalteten Transparente aufreizenden Inhalts, es kam zu erregtem Wortwechsel und zu Prügelszenen. Die Auseinandersetzungen waren so schwer, daß sechs Tote gemeldet worden sind. Die Zahl der Verletzten soll 40 Personen betragen."

In Nowy Dwór bei Modlin führten die Kommunisten das große Wort. Sie wiegelten die Arbeiterschaft auf, so daß die Volksmenge sich anschickte, die Polizei zu entwaffnen und die Magistratsgebäude zu stürmen. Die Polizei war gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Menge wurde auseinandergetrieben, und mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Eine Person wurde getötet. Es sind außerdem einige Verletzte festgestellt worden.

In Krakau hatte sich auf dem Rynek Kleparski ein Umzug gebildet, der nach Ansprachen der Abgeordneten Daszyński und Dr. Marek sich durch die Stadt bewegte. Die Feier nahm einen ruhigen Verlauf. Die städtischen Werke arbeiteten normal, nur die Straßenbahnen verkehrten nicht. Die Geschäfte waren geöffnet. Nachmittags 3 Uhr fand im Teatr Słowackiego eine Vorstellung für sozialistische Arbeiterfamilien statt. Die Partei des Dr. Drobner (Unabhängige Sozialisten) hatte ebenfalls zu einer Feier aufgefordert. Hier war der Verlauf der Versammlung ziemlich stürmisch, der schließlich in eine Art kommunistische Kundgebung ausarten wollte. Die Behörden ließen es darum zu einem Umzug nicht kommen. Die Ruhe wurde in Krakau nicht gestört.

In Lublin verlief die Kundgebung der Sozialisten ruhig. Die Aktion der jüdischen Sozialisten „Bund" wurde gesprengt. (Bekanntlich ist der „Bund" stark kommunistisch eingestellt.) Die Auflösung erfolgte wegen Mitführens heeresfeindlicher Aufrufe.

In Posen fand die Versammlung an der Eichwaldstraße statt. Der Umzug bewegte sich nach der Schloßstraße, wodurch das Straßenbild, das durch die Messevorbereitungen schon rege genug war, noch belebter wurde. Es kam zu keinerlei Zusammenstößen. In vollkommener Ruhe löste sich der Zug auf.

In Thorn nahm die Maifeier der Sozialisten ebenfalls einen ruhigen Verlauf.

*

Die Unruhen in Warschau.

Ueber die Sonnabend-Unruhen in Warschau schreibt der „Kurjer Poranny": „Der anfangs bewölkte Tag begann am frühen Morgen mit Niederschlägen, die den Mißerfolg der angesagten Kundgebungen anzukündigen schienen. Aber trotz des eingestellten Straßenbahnverkehrs nahm die Stadt einen festtäglichen Charakter an, durch größere und kleinere Arbeitergruppen der Sozialistenpartei, die von den Vorstadtvierteln nach dem Theaterplatz zogen, wo eine Versammlung der Festteilnehmer stattfinden sollte. Trotz ständiger „Widerstände" gruppierten sich die Kommunisten der Tradition gemäß auf dem Bankplatz, von wo sie, einige hundert an der Zahl, nach dem Theaterplatz zogen. Am Ausgang der ul. Senatorska wurden die Umzugsteilnehmer von der Polizei zerstreut. Man nahm ihnen die Fahne ab. In allen größeren Fabriken und Industrieanstalten war die Arbeit niedergelegt worden. Zu Zwischenfällen ist es auf Grund der Arbeitsniederlegung nicht gekommen. Die städtischen Werke arbeiteten im Rahmen der Notwendigkeit. In den Arbeitervierteln formierten sich vom frühen Morgen an Umzüge zu den Versammlungen. An einigen Punkten, darunter in der Nähe der St. Florianskirche in Praga, kam es zu Zusammenstößen zwischen der Sozialistenpartei und Kommunisten, die sich dem sozialistischen Umzug anschließen wollten. Die Partei „Poale-Zion" (zionistische Sozialisten) versammelte sich in der Zahl von einigen hundert in der ul. Karmelicka, wo um 9 Uhr vormittags eine Versammlung abgehalten wurde. Zu derselben Zeit organisierten die Unabhängigen Sozialisten eine Versammlung in der ul. Leszno, um sich dann im Umzug nach dem Theaterplatz zu begeben, wo sich ferner Umzüge aus Mokotow, Praga, Wola und anderen Vororten konzentrierten.

Zwischen den Arbeitern, die auf den Beginn der Versammlung warteten, schlängelten sich junge Burschen mit monarchistischen „Aufrufen", die allgemeine Heiterkeit auslösten. An den Ausgängen der einzelnen Straßen, die vom Theaterplatz ausgehen, standen Lastautos mit der Miliz der Sozialistenpartei. Zu bestimmter Zeit treffen die Unabhängigen Sozialisten ein und schließen sich an der ul. Wierzbowa zu einer Versammlung zusammen. An der ul. Senatorska versammeln sich die Kommunisten und nehmen den Sozialisten gegenüber eine drohende Haltung an. Die Miliz läßt die Kommunisten nicht auf den Platz. Kleine kommunistische Gruppen versammeln sich am Theatergebäude. Die Versammlung der Sozialisten beginnt mit Ansprachen die von fünf Rednertribünen gehalten werden. Es sprachen u. a. die Abgeordneten Jaworowski, Prauß, Stadtv. Spotański, Downorowicz, Morawski und Dąbrowski.

In dem Augenblick, als sich der Umzug formieren will, fangen die Kommunisten, die sich eingeschlichen haben, Händel mit den Sozialisten an, und es beginnt ein Kampf der Kommunisten mit der Miliz der Sozialistenpartei. Der Umzug setzt sich nach der ul. Miodowa in Bewegung. Am Zusammenlauf der ul. Senatorska und dem Theaterplatz kam es zu ersten Zusammenstößen, die einige Verwundungen durch Stockschläge zur Folge hatten. Ein Student, namens Czesław Wągrowski, wurde blutüberströmt nach der Polizeikommandantur gebracht. Als der Umzug unter fortwährendem Drängen der Kommunisten in der Krakauer Vorstadt angelangt war, wollten sich Kommunisten, die auf dem Bürgersteig nebenher gingen, dem Umzug anschließen, indem sie auf den Straßendamm traten. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf einige zehn Revolverschüsse fielen, die den Tod des Polizeikundschafters Wacław Grudziński und mehrere Verletzungen zur Folge hatten. Die Erregung schien gefährliche Formen anzunehmen, als im kritischen Moment die Polizei in die Menge fuhr und die Angreifer vom Umzug abtrennte. Die Polizei schützte gegen die Provokationen aufwiegelnder Elemente. Die Kommunisten drangen aber durch Nebenstraßen wieder auf den Nowy Swiat und griffen an der Ecke der Aleje Jerozolimskie zum dritten Male die Miliz der Sozialistenpartei an. Der Angriff dauerte zwei bis drei Minuten und hatte neue Opfer an Toten und Verwundeten zur Folge. Getötet wurden der 51jährige Gerbereiarbeiter Jan Gawlik, den eine Kugel in den Mund traf, und der Fabrikkontrolleur Józef Woźniak, der einen Schuß in die Brust erhielt. Außerdem wurden mehrere Personen verletzt, von denen der größere Teil aus Frauen bestand. Das Eingreifen der Polizei verhütete weiteres Blutvergießen. Zum letzten Zusammenstoß kam es auf dem Drei-Kreuz-Platz. Hier fiel der Arbeitslose Gustav Wudel durch einen Schädelschuß. Wieder wurden mehrere Verwundet verzeichnet. Nachdem die Polizei die Aleje Ujazdowskie abgesperrt hatte, bewegte sich der Umzug ohne weitere Ausschreitungen durch die Nowomiejska und Marszałkowska nach der Aleje Jerozolimskie, wo er sich auflöste."

Der 3. Mai.

Warschau, 3. Mai. (Pat.) Der nationale Feiertag wurde in der Hauptstadt in den traditionellen Formen begangen. Vormittags 10 Uhr fand in der Kathedrale des Hl. Johann das Pontifikalamt statt, das Kardinal Kakowski zelebrierte. Anwesend war die höhere Geistlichkeit in großer Zahl. Der Herr Staatspräsident Wojciechowski war mit dem Ministerrat und dem Ministerpräsidenten Grafen Skrzyński anwesend. Vertreten waren auch die diplomatischen Vertreter in ihren Galauniformen, Mitglieder des Sejm und des Senats, die Generalität sowie sehr viele Vertreter der Organisationen und Verbände. Unter den Verbänden fielen die Tschechen auf, die mit ihren Standarten teilnahmen. Die Studentenschaft erschien ebenfalls mit ihren Standarten. Nach dem Gottesdienst begab sich der Herr Präsident zu Fuß nach der Krakauer Vorstadt, wo gegenüber der Ressource der Bürgerschaft eine Tribüne aufgebaut war. Als er hier eintraf, gab er das Zeichen zum Beginn der großen Parade. Der Vorbeimarsch wurde von der Warschauer Garnison begonnen, es folgten die militärischen Erziehungsverbände. Die Parade, die wiederum in großem Stil angelegt war, war um 12 Uhr vorüber. Nach der Parade begab sich der Herr Staatspräsident ins Belvedere. Die Bürgerschaft, die in ungeheuren Massen erschienen war, bildete Spalier. Die ganze Stadt war mit Fahnen geschmückt. Ein ausführlicher Bericht wird noch folgen.

*

Paris, 3. Mai. (Pat.) Anläßlich des polnischen Nationalfeiertages fand gestern im großen Amphitheater der Sorbonne eine Feier statt, die vom polnisch-französischen Verein organisiert war. Den Vorsitz führte Botschafter Noulens. Anwesend waren Vertreter des Staatspräsidenten und des Ministerpräsidenten, Botschafter Chłapowski, die Gesandten Rumäniens, Finnlands und Estlands, der Erzbischof von Paris, Kardinal Dubois, der Geschäftsträger des Vatikans, Mgr. Valeri, Botschafter Jusserand, die General Weygand und Archinard und eine Reihe anderer hervorragender Persönlichkeiten der politischen und diplomatischen Welt. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Botschafter Noulens wurde ein Vortrag gehalten über das Thema: „Talleyrand und Polen." Darauf hielt der Marineminister Leygues eine Ansprache, in der er die Bedeutung der Wiedererlangung der Freiheit und Unabhängigkeit Polens besprach. Der Redner erinnerte daran, daß er in einem Vortrage, den er in der Sorbonne am 5. Juni 1917 hielt, dieses bedeutsame Geschichtsereignis vorhergesagt habe.

Zum Schlusse seiner Ausführungen teilte der Minister im Namen des Ministerpräsidenten mit, daß die französische Regierung dem Botschafter Chłapowski das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen habe. Der Akt der Verleihung wurde von den Anwesenden, die einige Tausend zählten, begeistert begrüßt. Botschafter Chłapowski dankte herzlich und bemerkte, daß er das Großkreuz mit Stolz, Würde und dem Gefühl der Treue tragen werde. Nach dem Konzertteil, der durch Gesänge eines Chors ausgefüllt wurde, der unter der Leitung Henryk Opieńskis, des Direktors des Posener Konservatoriums, stand, sprach Botschafter Chłapowski den Regierungsmitgliedern und Vertretern des diplomatischen Korps für ihr Erscheinen zur Feier den Dank aus. Dem polnisch-französischen Verein dankte er für die Organisierung der Feier. Der Botschafter führte dann einzelne Ereignisse auf, die im Laufe der letzten Jahre dazu beigetragen hätten, die intellektuellen Bande zwischen Frankreich und Polen enger zu knüpfen, mit dem Bemerken, das er mit einem Dankbarkeitsgefühl und Gefühl des Stolzes festgestellt habe, daß die Zusammenarbeit Frankreichs und Polens auf dem Gebiete der internationalen Politik sich bei jeder Gelegenheit als aufrichtig, loyal und resolut erwiesen hätte.

Politische Uebersicht.

In London ist heute nur ein kleiner Teil der Blätter erschienen. Die meisten von ihnen sprechen sich für die Regierung aus, wenngleich deren Verhalten bei den Verhandlungen vielfach kritisiert wird. Gleichzeitig kommt in den Blättern die Angst vor dem deutschen Wettbewerb zum Ausdruck.

*

Der Prozeß gegen die verhafteten Mitglieder des Deutschen Volksbundes in Polnisch-Oberschlesien wird am 18. Mai beginnen.

*

Die Rifdelegierten, die sich zur Besprechung mit Abd el Krim ins Rifgebiet begeben hatten, werden morgen wieder nach Udjda zurückkehren.

Die polnische Presse und der Berliner Vertrag.

Wir haben nicht die Absicht, auf jede Äußerung, die sich in der polnischen Presse findet und die mit größerer oder geringerer Unruhe die Folgen des deutsch-russischen Vertrages bespricht, ausführlich hier zu notieren. Dafür enthalten die Betrachtungen einzelner Zeitungen zu viel des Unsinnigen, daß es nicht erwähnt zu werden verdient. Man wird sich erinnern, daß wir bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle auseinandergesetzt haben, daß der neue russisch-deutsche Vertrag nichts anderes ist als eine getreue Fortsetzung der deutschen Neutralitätspolitik, die sein damaliger Außenminister Rosen bereits im Jahre 1920 während des polnisch-russischen Krieges mit aller Energie festgehalten hat. Auch damals schon hat Rosen die Vorsicht gehabt, sich auf keinerlei Truppen- oder Kriegsmaterialtransporte durch Deutschland zugunsten des einen oder anderen Staates — hier zugunsten Polens — einzulassen.

Übrigens hat die Tschechoslowakei genau das gleiche Prinzip in diesem Kriege eingehalten. Rosen wollte es unter allen Umständen vermeiden, daß Deutschland in eine Verwicklung hineingezogen werde. In Locarno hat Deutschland genau die gleiche Linie verfolgt. Es hat den Artikel 16 des Völkerbundsstatuts, den berühmten Durchmarschartikel, nicht eher angenommen, bis eine Auslegung des Artikels durch eine gemeinschaftliche Note aller Locarnomächte diesen Durchmarschartikel seiner Gefahren für Deutschland beraubte. Und indem diese Auslegung eine besondere Stellung für die „Länder mit besonderer geographischer Lage" schuf, wurde dieser Artikel seiner Gefahren für Deutschland beraubt. Und diese Gefahr bestand eben darin, daß Deutschland gezwungen werden konnte, im Falle Polen in einen Krieg (ja sogar in einen Krieg mit Deutschland!) verwickelt würde, unter gewissen Umständen sein Gebiet zum [illegible] transport von Truppen und Material öffnen zu müssen, was es mit ziemlicher Sicherheit in einen Krieg mit Rußland verwickelt haben würde, falls sich Polen in einem Kriege mit Rußland befunden hätte.

Auch der neue deutsch-russische Vertrag ist im Grunde nichts anderes als eine Konsequenz dieser Auslegung des Artikels 16 durch die Locarnomächte, zu denen ja übrigens auch Polen gehört, das ebenfalls diese Auslegung mit unterschrieben hat. Wenn also eine vernünftige Kritik an dem russisch-deutschen Vertrage geübt wird, so muß sie sich zunächst einmal mit der „Auslegung" des Artikels 16 befassen, was auch einige Blätter in Polen sehr folgerichtig tun.

Es geht aber nicht an, nun auf einmal sich so zu benehmen, als sei der Frieden Europas infolge des neuen Vertrages bedroht, und als habe Deutschland nun gezeigt („Kurjer Poranny" schreibt diesen Unsinn), daß es alle Bemühungen zu einer Katastrophe geführt habe, die darauf gerichtet waren, Deutschland an dem Friedenswerk für Europa mitarbeiten zu lassen. Wer dies liest, könnte meinen, der deutsch-russische Vertrag sei ein Angriffs- oder ein Verteidigungsbündnis. Polen besitzt solche Bündnisse mit Frankreich und Rumänien. Es strebt ein solches Bündnis mit der Tschechoslowakei an, und dennoch kann es glaubhaft seine Friedensliebe betonen. Deutschland hat kein einziges derartiges Bündnis abgeschlossen, und trotzdem wagt man es fortdauernd, seine Friedensliebe in Zweifel zu ziehen. Auch der Vertrag mit Rußland hat lediglich den Zweck, im Falle Rußland in einen Krieg verwickelt wird, den es wohlweislich nicht selbst hervorgerufen haben darf, als neutral von der Teilnahme an einem Kriege verschont bleiben zu dürfen. Dies wollen wir doch hervorheben, um die Art, mit der einzelne polnische Blätter Verdächtigungen auszusprechen wagen, zu kennzeichnen.

Nun zu den Pressestimmen. Der „Nowy Kurjer Polski" geht folgerichtig auf die Auslegung des Artikels 16 zurück, meint aber, daß diese Auslegung für alle in Locarno vertretenen Staaten gültig sei und für Deutschland keinen Vorrang schaffe. Das ist nun nicht ganz richtig, denn diese Auslegung ist, wie wir gesehen haben, ganz allein nur auf das dringende Begehren Deutschlands von den Locarnomächten gegeben worden, und sie hat auch nur für Deutschland Sinn. Also fällt auch die Behauptung, daß Deutschland auf Grund dieser Auslegung einen Vertrag mit Rußland nicht hätte abschließen dürfen. Dieser Vertrag, so habe Litwinoff gesagt, nehme den Locarnoverträgen den gegen Rußland gerichteten Stachel. Wenn dies wahr sei, nun, so meint das Blatt, dann sei der deutsch-russische Vertrag ein Stachel gegen den Frieden. Wie dieser „Stachel gegen den Frieden" gemeint ist, sagt uns der in seinen Ausdrücken und seiner Beweisführung nicht gerade wählerische „Kurjer Poranny". Der Sinn seiner Ausführungen ist der: Der deutsch-russische Vertrag bestimmt, daß Deutschland bei einem „nicht von russischer Seite hervorgerufenen Kriege"

neutral bleibe. Deutschland aber bestimme selbst, ob Rußland es gewesen sei, das den Krieg hervorgerufen habe, oder sein Gegner. Wenn Deutschland erst im Völkerbund sitze, dann werde es niemals zugeben, daß Rußland der Friedensstörer im Falle eines Krieges gewesen sei. Denn ein einziger Staat könne im Völkerbundsrat durch sein Veto, seinen Einspruch, die beabsichtigten Strafmaßnahmen gegen einen Friedensstörer verhindern. Und das werde Deutschland stets zugunsten Rußlands tun, nur um gegen Rußland nicht vorgehen zu müssen. Die Folgerung dieser Darlegungen ist also (man bittet, ernst zu bleiben!): Wenn Deutschland sich weigert, sich in einen Krieg, den es nicht will, hineinziehen zu lassen, so ist es — der Friedensstörer! Wer Polen, im Falle es in Not gerät, nicht hilft, weil er selber friedlich bleiben will, der stört den Frieden! Weiter läßt sich die Posse wohl kaum treiben.

Über die „Rzeczpospolita" kann man sich kurz fassen. Deutschland gibt Rußland einen Kredit von 300 Millionen. Also hat es sich die Sache etwas kosten lassen. Also muß es große Vorteile von dem Vertrage haben. Und sonst weiß das Blatt weiter nichts zu sagen, als daß Deutschland mit diesem Vertrag den Frieden Europas und den Völkerbund bedrohe und daß Polen die Sache nicht ohne Folgen lassen könne. Nun gut, so antworten wir dem Blatt, so soll Polen, wenn es die Sache nicht ohne Folgen lassen will, einen ähnlichen Vertrag mit Rußland abzuschließen suchen. Niemand wird ihm dann vorwerfen, daß es den „Frieden stört", indem es den Krieg vermeiden will.

Damit nun der Witz nicht fehlt, behauptet die „Gazeta Warszawska Poranna" genau im Gegensatz zur „Rzeczpospolita", daß Deutschland vom armen Rußland den Vertrag „erpreßt" habe. Also auf der einen Seite ließ sich Deutschland den Vertrag etwas kosten, auf der anderen aber erpreßt es den Vertrag!

Sehr klug und scharfsinnig ist wieder Stroński, der ja die Verhandlungen in Genf in nächster Nähe mit angesehen hat. Der Sinn seiner Ausführungen ist der: Nach den Satzungen des Völkerbundes (Art. 16 und 17) ist es der Völkerbund, der bestimmt, wer der Angreifer, der Friedensstörer ist, und das gilt auch in bezug auf Rußland. Nach dem deutsch-russischen Vertrag aber behält Deutschland es sich selber vor, zu entscheiden, ob Rußland der Friedensstörer bei einem Kriege war oder nicht. Der französisch-polnische Vertrag wurde in Locarno dem Völkerbundsstatut untergeordnet. Also ist es der Völkerbund, der zu entscheiden hat, wer der Angreifer war, wenn Polen in einen Krieg verwickelt wird. Entscheidet der Völkerbund, daß Polen der Angreifer war, dann muß Frankreich sogar seine Truppen gegen Polen marschieren lassen (was es selbstverständlich niemals tun wird). Kommt es aber zu einem Kriege zwischen Polen und Rußland, dann kann Deutschland selbst entscheiden, ob es seine in Locarno übernommenen Verpflichtungen erfüllen will oder nicht, mit anderen Worten: ob es Polen helfen will oder nicht. Darin liegt der Unterschied zwischen Locarno und Berlin, dem Orte, wo der deutsch-russische Vertrag abgeschlossen wurde. Jedenfalls ist das, was Stroński sagt, das gescheiteste, was über den deutsch-russischen Vertrag geschrieben wurde. Nur eben: Falls Polen wirklich als Störenfried vom Völkerbund bezeichnet würde, welche Ausreden würde dann Frankreich finden, um seine Truppen nicht gegen Polen, sondern sogar gegen Polens Gegner marschieren zu lassen, für den Fall, daß dieser Gegner Deutschland ist? Rein juridisch hat Stroński recht; in der Praxis sehen die Dinge aber anders aus . . .

Um den Rücktritt des Kabinetts.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: „Mit dem heutigen Tage wird wieder die Kabinettskrise einsetzen. Der Premier Skrzyński hat am 20. April in Unterredungen mit dem Staatspräsidenten erklärt, daß er sich um eine Erweiterung der Koalition bemühen werde, und er hat denn auch tatsächlich bald darauf Unterredungen mit Vertretern der Koalitionsparteien eingeleitet. Diese haben aber bekanntlich zu keinem Ergebnis geführt. Die Hoffnung des Herrn Skrzyński, die Sozialisten und die Wyzwolenie zu gewinnen, schlug fehl. Die Sozialistenpartei nahm eine oppositionelle Stellung ein, während sich die Wyzwolenie jeglicher Unterredung entzog. Der Premier hat ausdrücklich zu verstehen gegeben, daß er nach Erledigung der Staatsnotwendigkeiten in den ersten Maitagen seinen Rücktritt anmelden werde. Die Sejmsiege haben ihn nicht davon zurückgehalten, und er hat, unzufrieden über die Opposition, beschlossen, die Konsequenzen zu ziehen. Auf heute 10 Uhr vormittags ist eine Sitzung des Ministerrates einberufen, in der Herr Skrzyński die Einreichung des Rücktrittsgesuchs vorschlagen soll. Im Zusammenhang damit wird die auf Mittwoch festgesetzte Sejmsitzung wahrscheinlich stattfinden. Vor seinem Rücktritt will der Premier noch den Antrag auf Aenderung des Gesetzes über die Obersten Militärbehörden durchsetzen. In manchen politischen Kreisen hat diese Nachricht Unzufriedenheit hervorgerufen. Man weist darauf hin, daß solche Beschlüsse am Tage des Rücktritts nur unnötige Reizungen verursachen könnten. Vor der Sitzung des Ministerrates wird der Abg. Głąbiński eine Konferenz in dieser Frage abhalten, um ihm die Vertagung der Angelegenheit vorzustellen. Seit einigen Tagen finden Parteiberatungen statt, die den Zweck verfolgen, eine gemeinsame Plattform für das nächste Kabinett zu bilden. Die Unterredungen des Abg. Witos mit dem Abg. Barlicki haben kein günstiges Ergebnis gezeitigt. In politischen Kreisen wird auf die Möglichkeit hingewiesen, den letzten Vierparteienbund aufrechtzuerhalten.

Die Liquidationsverhandlungen und Deutschland.

Die deutsche Presse veröffentlicht folgende amtliche Meldung:

Am 15. April hat die polnische Gesandtschaft in Berlin dem Auswärtigen Amt ein umfangreiches Schriftstück über die Liquidationsverhandlungen übergeben. Die polnische Regierung sagte darin, sie könne aus grundsätzlichen Erwägungen auf die Durchführung der im Gang befindlichen Liquidationen nicht verzichten, und erklärte, daß sie bis zum 1. Mai ihr früheres Angebot aufrechterhalte, das von der Liquidation noch nicht ergriffene Eigentum gegen eine entsprechende deutsche Gegenleistung freizugeben. Aus den früher von der polnischen Abordnung vorgelegten Listen hatte sich ergeben, daß es sich hierbei nur um einen geringfügigen Rest handelte, der als Verhandlungsobjekt nicht in Betracht kommen konnte. Das Auswärtige Amt teilte am 28. April der polnischen Gesandtschaft seine Antwort auf dieses Schriftstück mit. In dem Antwortschreiben wird nochmals eingehend dargelegt, daß das polnische Angebot für eine Verständigung nicht genüge und daß es für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern von größter Wichtigkeit sei, den Liquidationen allgemein ein Ende zu machen. Die deutsche Antwort weist ferner darauf hin, daß die polnische Regierung in den letzten Wochen über etwa 50 Objekte, die in den Freigabelisten stehen, neue Liquidationsverfahren eingeleitet habe. Da sie gleichwohl ihr Angebot in vollem Umfang aufrechterhalte, ergäbe sich, daß sie bereit wäre, die Liquidationsverfahren in diesen Fällen einzustellen. Wenn die grundsätzlichen und praktischen Bedenken gegen die Einstellung schwebender Liquidationsverfahren in 50 Fällen zurückgestellt werden könnten, müsse das doch wohl auch in den übrigen Fällen möglich sein. Die deutsche Regierung glaube sich daher mit einem Scheitern ihres Verständigungsversuches noch nicht abfinden zu können, sondern ersuche die polnische Regierung noch einmal dringend, im Interesse des künftigen Verhältnisses beider Länder ihre Einwendungen gegen eine völlige Aufhebung der Liquidationen fallen zu lassen.

Republik Polen.

Ein evangelischer Kongreß in Warschau.

Wie aus Warschau gemeldet wird, findet dort vom 6.—8. Juni die Jahresversammlung des polnischen Verbandes der evangelischen Gesellschaften und Gemeinden im polnischen Staate statt. Anmeldungen nimmt die Kanzlei der evangelisch-augsburgischen Gemeinde, Plac Małachowskiego entgegen.

Eine Kirchenkonferenz in Wilna.

Wie der „Kurjer Warszawski" aus Wilna meldet, findet dort am 18. Mai eine Versammlung der Vertreter sämtlicher evangelischer Kirchen (Augsburger und Helvetischer Konfession, sowie der unierten Kirche) aus ganz Polen statt. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Organisation dieser Bekenntnisse sowie ihr Verhältnis zum Staat. Am ersten Versammlungstage findet im Museumssaale der Universität die Eröffnung einer Ausstellung von Altertümern aus den Sammlungen der evangelisch-reformierten Synode in Wilna statt. Es hat den Anschein, als ob es sich hierbei weniger um eine offizielle, als vielmehr private Veranstaltung handelt.

Die „Gazeta Gdańska" eingegangen.

Nach einer Danziger Meldung der polnischen Telegraphenagentur ist die 36 Jahre erscheinende „Gazeta Gdańska" mit dem 1. Mai in den Besitz der Drukarnia Bydgoska w Bydgoszczy übergegangen, in deren Verlag seit zwei Jahren das „Echo Gdańskie" erscheint. Die „Gazeta Gdańska" und das „Echo Gdańskie" werden vom 1. Juni als ein Blatt unter einem Doppelnamen erscheinen.

Die Revision im Heidelck-Prozeß verworfen.

Posen, 1. Mai. In dem gestern anberaumten Termin vor dem Appellationsgericht in Posen wurde die Revision des Studienrats Heidelck in Bromberg verworfen.

Es dürfte noch erinnerlich sein, wie Studienrat Heidelck am 8. April 1924 wegen der angeblich rechtswidrigen Oeffnung amtlich versiegelter Räume im Hause Bromberg, Goethestraße 37, von der Straße weg verhaftet und in das Polizeigefängnis gebracht wurde. Die erste Verhandlung am 16. November 1924 mußte vertagt werden; eine zweite Verhandlung endete Mitte Februar 1925 mit der Verurteilung des Angeklagten zu 4 Wochen Gefängnis. Am 17. April 1925 hob der Strafsenat des Appellationsgerichts in Posen das Urteil auf, die Sache wurde zur erneuten Verhandlung der Strafkammer des Bezirksgerichts Bromberg überwiesen, die zu unserer größten Ueberraschung am 11. Dezember 1925 die Verurteilung zu einer Geldstrafe von 2000 Złoty wegen Beihilfe zum Siegelbruch aussprechen sollte. Leider wurde der erneuten Revision gegen dieses Urteil vom Posener Appellationsgericht nicht stattgegeben.

Die Maifeier im Auslande.

In Deutschland sind die Maifeiern verhältnismäßig ruhig und ohne ernste Arbeitsstörungen verlaufen. Berlin zeigte am stärksten den Charakter der Feier. Alle Fabriktore waren geschlossen, nur in dem Handelsviertel merkte man zunächst nicht viel. Vormittags gegen 10 Uhr zogen die ersten Demonstrationszüge durch die Stadt. Rote Fahnen, Musikkapellen, so zogen die Sozialdemokraten zu ihren Versammlungsstätten. Etwa hundert verschiedene Säle waren gemietet und zum Teil gefüllt. Dann zogen sie alle friedlich den Weg zurück, doch die Straßen wurden nicht leer. Um 1 Uhr hatten die Kommunisten zur Maifeier aufgerufen. Sowjetsterne, rote Fahnen, Schilder mit Inschriften, Hochrufe und Niederrufe, und dann immer wieder die „Internationale", von Trommelwirbel begleitet. Im Lustgarten versammelte sich die Schar. Als man die „Massen" nun hier zusammen sah, verlor die Kundgebung an Ueberzeugung — es war nur ein kleines Häuflein. Auch die vaterländischen Verbände, die Hakenkreuzler usw. waren auf dem Plan erschienen. Die Polizei war streng dahinter, daß es zu keinerlei Zusammenstößen kam. Verschiedene Verhaftungen wurden unter den Teilnehmern an der Kundgebung vorgenommen — wegen „ruhestörenden Lärms". Den Verhafteten wurden Schlagringe und Revolver abgenommen. Ein sehr unangenehmer Zwischenfall passierte auf dem Platz im Lustgarten. Als der Polizeipräsident Grzesinski mit dem Chef der Pressestelle Dr. Schöng erschien, stürzten einige kommunistische Frontleute mit geballten Fäusten auf den Präsidenten zu. Die kommunistischen Ordner bekamen es jedoch fertig, schnell und ohne einen Zwischenfall ernsterer Art die Faustkämpfer zu besänftigen. Gegen 11 Uhr abends kam es dann zu Ausschreitungen. Rote Frontkämpfer waren über einen Beamten der Schutzpolizei hergefallen, schlugen ihn zu Boden und raubten ihm das Seitengewehr. Der Ueberfallene konnte jedoch durch herzueilende Beamte befreit werden. Die Straßen in den Vierteln des Rowdytums wurden mehrere Male von der Schutzpolizei mit Gummiknüppeln geräumt.

München, 2. Mai. Der 1. Mai blieb auf das Straßenbild Münchens ohne starke Einwirkung. Geschlossene Züge mit Bannern und Plakaten strömten der Theresienwiese zu. Hier und da soll die Polizei in derartigen Zügen, namentlich wo es sich um Kommunisten handelte, Fahnen und Tafeln beschlagnahmt haben. Bei der Feier auf der Theresienwiese, an der sich etwa 15 000 bis 20 000 Menschen beteiligt haben, waren der Allgemeine Gewerkschaftsbund, der Allgemeine Beamtenbund und der Afabund geschlossen vertreten. Die Arbeitsruhe wurde strikt in der Metallindustrie und, wenn auch mit einzelnen Ausnahmen, im Baugewerbe durchgeführt.

Am späten Nachmittag ist ein Zug Nationalsozialisten nach dem stark kommunistisch durchsetzten Arbeitervorort Giesing marschiert, wobei es zu einer Schlägerei mit der Bevölkerung kam, in der Stöcke und Gummiknüppel die Hauptrolle spielten. Die Nationalsozialisten, von denen mehrere verletzt wurden, mußten schließlich die Flucht ergreifen. Ihr Führer wurde verhaftet.

Leipzig, 2. Mai. Bei der gestrigen Maifeier in Leipzig kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Sozialdemokraten hatten gemeinschaftlich mit dem Gewerkschaftskartell eine Feier auf dem Meßplatz veranstaltet, zu der aber der Zutritt nur gegen vorher gelöste Karten gestattet war. Als die Kommunisten anrückten, die keine Karten hatten, wurde ihnen der Zutritt verwehrt. Sie erzwangen sich den Zugang mit Gewalt. Hierbei kam es zu einer Schlägerei, wobei mehrere Leute verletzt wurden.

Moskau, 2. Mai. Mit unaufhörlichem Geläut der Moskauer Kirchenglocken wurde hier die Feier des 1. Mai eingeleitet. Die Stadt zeigt Feiertagsstimmung; Straßenbahnen und Autoomnibusse haben den Betrieb eingestellt. Die Mannschaften der Moskauer Garnison und die Offiziere der Militärübungsschulen nahmen an einer großen Truppenparade teil, die den ganzen Morgen hindurch dauerte. Die neuen Rekruten leisteten im Chorus den Treueid der Roten Armee, wie ihn der Kriegsminister Woroschilow von der Plattform des Lenin-Mausoleums vorsprach. Ein ungeheurer Zug von Arbeitern und Angestellten marschierte, nach Fabriken und Bureaus geordnet, während des ganzen Nachmittags über den Roten Platz. Die Illumination des Gewerkschaftshauses und anderer hervorragender Gebäude war weniger glänzend als gewöhnlich, weil der jüngste Sparsamkeitserlaß der Sowjetregierung auch die Ausgaben für die Maifeier beschränkt hatte.

Paris, 2. Mai. Der 1. Mai ist hier und auch sonst im Lande vollkommen ruhig verlaufen. Der Verkehr war in Paris nicht unterbrochen; nur das Fehlen der Kraftdroschken veränderte das Straßenbild. Es gab weder Umzüge noch Versammlungen. Die Polizei hatte keine Veranlassung einzugreifen. Den Verlauf des Tages betrachten aber sowohl die Regierung als die Kommunisten als einen Erfolg. Das Ministerium des Innern, dessen neuer Leiter Durand durch die gute Organisation des Ordnungsdienstes verdientes Lob erntet, weist in einem Communiqué darauf hin, daß die Ruhe weder in Paris noch in den Provinzen gestört worden ist. Aus dem friedlichen Verlauf des Arbeiterfeiertages sei zu erkennen, wie falsch die Behauptungen einiger Zeitungen des Auslandes sind, in denen beständig von der drohenden Erschütterung der Ordnung in Frankreich gesprochen wird. Die „Humanité" rühmt die Disziplin der Arbeitermassen, die auf die faszistischen Drohungen mit imponierender Ruhe geantwortet hätten. Der Eindruck des Tages kann kurz so gekennzeichnet werden: die Arbeitsruhe war größer wie in früheren Jahren, aber auch die Ruhe auf den Straßen war groß; stärkere Disziplin und geringer Lärm.

Madrid, 2. Mai. Wegen der Maifeier sind hier alle Geschäfte mit Ausnahme der Banken geschlossen. Der Verkehr ist normal.

Genf, 2. Mai. Die Maifeier verlief in der ganzen Schweiz ruhig. Es fanden in Zürich, Basel, Bern, Lausanne und Genf die üblichen Umzüge statt. In Bern führte eine Kindergruppe im Zuge einen Karren voll alter militärischer Uniformen mit einem Plakat gegen die Militärausgaben mit. Im hiesigen Zuge wurden Plakate getragen mit der Inschrift: „Kampf gegen den Völkerbund!"

*

In England, Italien und der Tschechoslowakei ist der 1. Mai im allgemeinen ruhig verlaufen. In Prag hatte die Straßenbahn den Verkehr eingestellt, der aber durch Autobusse aufrechterhalten wurde. Die Geschäfte waren durchweg geschlossen. Die Zeitungen erscheinen erst wieder am Montag bzw. Dienstag. In Rom hat die Polizei ungefähr zwanzig Kommunisten verhaftet, die sich in einer Ortschaft der Umgebung Roms versammelt hatten, um die Maifeier zu begehen. Sie hatten umstürzlerische Broschüren bei sich. Unter ihnen befand sich der Abgeordnet von Turin Bendini.

Die elfte Tagung des Deutsch-Evangelischen Gemeindetages.

Der in diesen Tagen unter zahlreicher Teilnahme von Führern aus allen Teilen Deutschlands in Breslau abgehaltene elfte Deutsch-Evangelische Gemeindetag bedeutet einen neuen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Volkskirche. Im Gegensatz zur hierarchisch organisierten römisch-katholischen Kirche auf die organisch aufgebaute Einzelgemeinde gegründet, die dadurch die eigentliche Trägerin der evangelischen Gesamtkirche geworden ist. Von diesem Grundgedanken war die evangelische Kirche im Laufe der Zeit abgekommen, sie war in Gefahr, mehr und mehr zur Pastorenkirche zu werden, die Selbsttätigkeit der Gemeinden war zurückgeblieben. Außerdem hatten die in den Großstädten sich bildenden übersehbaren Kirchgemeinden den Charakter, der die Gemeinschaft ermöglichenden Gemeinde verloren. Um dem abzuhelfen, gründete Pfarrer D. August Stock im Jahre 1910 den Deutsch-Evangelischen Gemeindetag mit dem ausschließlichen Ziel, lebendige geschlossene Volkskirchengemeinden zu schaffen. Diesem Gedanken verhalfen die nach der Revolution geschaffenen Kirchgemeindeordnungen zum Siege. Der Breslauer 11. Gemeindetag befaßte sich unter sehr zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung mit den neuen Aufgaben, die die neue Zeit dem Auf- und Ausbau der einzelnen Gemeinde stellt. Pfarrer D. Jean Dusse-Essen sprach über „Die Bedeutung der Gemeinde für die Gegenwart", wobei er begründete, daß die Gesamtgemeinde nicht nur der Gegenstand, sondern die Trägerin der gesamten kirchlichen Arbeit ist und sein muß. Generalsuperintendent D. Zänker-Breslau sprach über „Die evangelische Kirchengemeinde und die Männerwelt", wobei er den Ursachen der heutigen Entfremdung gegenüber der Kirche nachging und die Notwendigkeit einer stärkeren Beteiligung des Einzelchristen an der Gemeindearbeit nachwies. Die Mitarbeit des einzelnen Christen in seiner Gemeinde mit dem Ziele der Durchdringung des gesamten Volkslebens mit dem christlichen Geist war auch Gegenstand anderer Vorträge. Die Tagung hinterließ auf allen Seiten den tiefsten Eindruck.

Deutsches Reich.

Partei und Mandat.

Berlin, 4. Mai. (R.) Die kommunistische Partei, die im September 1925 den Reichstagsabgeordneten Haller aus Schwenningen in Würzburg aus der Partei ausgeschlossen hatte, hatte beim württembergischen Staatsgerichtshof eine Entscheidung darüber veranlaßt, ob Haller im Besitz seines Mandats verbleiben dürfe. Nach einer Meldung des „Vorwärts" aus Stuttgart bejahte der Staatsgerichtshof diese Frage.

5 Selbstmorde in zwei Stunden.

Berlin, 4. Mai. (R.) In Berlin haben sich gestern innerhalb zweier Stunden 5 Personen das Leben genommen. Als Ursachen werden durch den Polizeibericht Arbeitslosigkeit, schlechter Geschäftsgang oder wirtschaftliche Not angegeben.

Brand auf dem Königsberger Kleinbahnhof.

In einer der letzten Nächte wurde die Feuerwehr von Königsberg nach dem kleinen Bahnhof gerufen, wo ein Motorschuppen in Brand geraten war. Aus unbekannter Ursache war der Schuppen, in dem sich mehrere Maschinen zur Reparatur befanden, in Brand geraten, durch welchen etwa zwei Drittel des Gebäudes eingeäschert wurde. Der durch das Feuer verursachte Schaden ist bedeutend. Nach längerem Kampf mit dem Element gelang es der Wehr den Brand zu löschen.

Zwei Schiffer vermißt.

Aus Stralsund wird berichtet: Zwei Schiffer aus Darß bei Stralsund, die am Mittwoch mit 1600 Meter schwerem Drahtgeflecht, von der Firma Draht-Bremen, Rostock, gechartert, von Ribnitz nach dem Darß unterwegs waren, waren Donnerstag noch nicht am Ziel ihrer Reise angelangt. Der Kahn soll zwischen dem Ribnitzer und Saaler Bodden vor Neuerdorf liegen, mit der Mastspitze aus dem Wasser ragend. Von den Schiffern fehlt bis zur Stunde jede Spur.

Abreise des Reichspräsidenten nach Hamburg.

Berlin, 4. Mai. (R.) Mit dem fahrplanmäßigen Berlin—Hamburger D-Zug, dem ein Salonwagen angehängt war, verließ Reichspräsident von Hindenburg heute früh 9 Uhr vom Lehrter Bahnhof Berlin, um der Stadt Hamburg einen Besuch abzustatten. In Begleitung des Reichspräsidenten befanden sich u. a. Staatssekretär Dr. Meißner und Major von Hindenburg. Auf dem Bahnhof wurden dem Reichspräsidenten begeisterte Ovationen dargebracht.

Dr. Stresemann über den Berliner Vertrag.

Deutschlands Lebensinteresse.

Der Reichsminister des Aeußern, Dr. Stresemann, sprach im Rundfunk durch den Deutschlandsender über den Berliner Vertrag. Er führte u. a. folgendes aus:

Der Abschluß des Berliner Vertrags zwischen dem Deutschen Reich und Rußland hat die Weltöffentlichkeit stark bewegt. An sich lag dazu keine Veranlassung vor. Es ist der Abschluß eines Vertrags zwischen zwei großen benachbarten Mächten und Völkern, aufgebaut auf der Absicht, Frieden und Freundschaft zu bewahren und sich freizuhalten von der Unterstützung dritter Mächte, welche gegen einen von ihnen angreifend vorgehen.

Der Vertrag ist mehr eine Selbstverständlichkeit als eine Sensation.

Zwischen Deutschland und Rußland besteht eine jahrhundertelange Freundschaft. Die beiden Staaten haben seit der Zeit Friedrichs des Großen bis zum Weltkrieg die Waffen nicht gegeneinander gekehrt. Sie waren wirtschaftlich aufeinander angewiesen, ja, sie bildeten einen einander ergänzenden Teil der europäischen Volkswirtschaft. Wir konnten früher nicht leben ohne die russischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Rußland nicht ohne unsere Industrie. Die letzten Worte Kaiser Wilhelms I. auf dem Sterbebett galten der Erhaltung dieser Beziehungen zu Rußland. Der Erhaltung des Friedens und der Freundschaft mit Rußland war Bismarcks Politik gewidmet. Der Bruch dieser Ueberlieferung durch Rußland seit den Zeiten der allslawischen Einstellung wurde von uns stark empfunden. Durch den Vertrag von Rapallo erklärten Deutschland und Rußland trotz des Weltkriegs und seiner Erschütterungen, daß sie wieder auf die alten Grundlagen guter gegenseitiger Beziehungen zueinander treten wollten. Darin zeigt sich, wie stark die Ueberlieferung dieser Beziehungen war. Sie war auch stark gegenüber den innerpolitischen Umwandlungen in Rußland, die zu einer Staatsgewalt und Staatsordnung führten, die der unsrigen völlig entgegengesetzt ist. Sollten die Ideen dieser Staatsordnung auf unser Land übergreifen, so würde Regierungsgewalt sie aufs stärkste bekämpfen. Das aber hat nichts zu tun mit dem Verhältnis der Staaten zueinander. Wir haben früher gesehen, wie falsch es war, wenn ein Staat glaubte, dazu berufen zu sein, seine eigenen Gedanken über Staatsordnung und Kultur andern aufzuzwingen. Das republikanisch-demokratische Frankreich hat vor dem Weltkrieg keinen Anstoß daran genommen, ein Bündnis mit dem zaristisch absolutistischen Rußland abzuschließen. Die französische Haltung war richtig vom Standpunkt der französischen Interessen. Ebensowenig aber kann das heutige Deutschland etwa deswegen getadelt werden, daß es mit Räterußland gute wirtschaftliche und politische Beziehungen schaffen will. Der Grundgedanke der deutschen Politik hat sich seit jener Zeit gewiß grundlegend geändert. An die Stelle der Bündnispolitik trat die Politik der Neutralität und der Schiedsgerichte. Geblieben ist das elementare Bedürfnis nach freundschaftlichen Beziehungen zu dem großen russischen Volk.

Weshalb also die Unruhe in der öffentlichen Weltmeinung?

Wendet sie sich gegen Rußland, weil die Welt Rußland anders behandeln will als andere Staaten und Völker, wendet sie sich gegen Deutschland, oder wendet sie sich gegen den Vertrag, weil sie in ihm nicht einen künftigen Frieden, sondern eine Bedrohung der Welt erblickt? Eine Frontstellung gegen Rußland dürfte bei den leitenden Staatsmännern der anderen Länder kaum vorhanden sein. Das Verhältnis der Locarnomächte zu Rußland war in Locarno Gegenstand ausführlicher Besprechungen. Die Staatsmänner der Locarnomächte haben sich entschieden dagegen gewandt, irgendwie einseitig gegen Rußland eingestellt zu sein. Vielleicht hat Rußland früher selbst zu der heutigen öffentlichen Weltmeinung beigetragen, weil es eine Zeitlang mit der ihm eigenen Agitation den Gedanken vertrat, Locarno richte sich gegen Rußland. Inzwischen aber war nach Locarno Herr Tschitscherin bei Herrn Briand. Inzwischen ist dauernd weiter über die Beteiligung europäischen Kapitals in Räterußland verhandelt worden. Alle Mächte sind interessiert am Wiederaufbau der russischen Volkswirtschaft.

Dr. Stresemann verwies dann auf die Verhandlungen der Weltwirtschaftskonferenz und bezeichnete als das letzte Uebel der heutigen Verhältnisse die Verringerung der Kaufkraft aller großen Völker. Die Unterstellung, daß der Berliner Vertrag Geheimabkommen enthalte, bezeichnete er als unsinnig und ging dann näher auf die Frage ein, warum der Vertrag von Rapallo als Grundlage für den Berliner Vertrag genannt sei:

Für uns war der Vertrag von Rapallo bedeutsam, da mit ihm Rußland aus dem Kreis der Länder ausschied, die Forderungen aus dem Weltkrieg gegen uns geltend machten. Hätte man den Berliner Vertrag ohne Bezugnahme auf den Rapallovertrag abgeschlossen, so würde man gefragt haben, was nun aus Rapallo werden solle? Verträge sind aber wichtiger durch den Geist als durch den Wortlaut. Die deutsche Politik hat in einer bestimmen Linie das Ziel verfolgt,

aus der Gewalt des Vertrags von Versailles heraus

und zu einem Nebeneinanderleben mit den Mächten des Versailler Friedens zu kommen. Deshalb hat die deutsche Regierung jene Politik geführt, die vom Einmarsch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet und der Sanktionspolitik zu der Londoner Konferenz, zum Dawesschen Abkommen und nach Locarno führte. Rußland hat seinerzeit die deutsche Politik mit Mißtrauen angesehen. So unberechtigt dieses Mißtrauen war, ebenso berechtigt ist heute die Aufregung der öffentlichen Meinung verschiedener Mächte. Man stellt die Frage, ob die Leiter der heutigen deutschen Regierungspolitik das Werk von Locarno aufgeben oder zerstören wollen. Diese Frage ist töricht, unlogisch und unbegründet. Der Anstoß zur Politik von Locarno ist von Berlin ausgegangen und nicht von irgendeiner andern Macht.

Locarno und der Berliner Vertrag sind nicht Gegensätze, sondern sie gehören zusammen.

Beide geben Europa die Gewähr zu friedlicher Entwicklung. Locarno war die Ersetzung der Methoden Poincarés, es war der gegenseitige Verzicht auf Kampf zwischen Frankreich und Deutschland. Sein Sinn war, durch diesen Verzicht auf den Kampf den Frieden am Rhein zu schaffen. Seine zukünftige Ausgestaltung war aufgebaut nicht nur auf Verständigung, sondern auf Zusammenwirken der beteiligten Mächte, namentlich auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Trotz Nichterfüllung und Hinauszögern mancher zugesagten Erleichterungen — beispielsweise in der Frage der Truppenverringerung im besetzten Gebiet — haben sich die Anfänge mancher neuen Entwicklung in dem Verhältnis der beteiligten Staaten gezeigt. Wenn kürzlich behauptet wurde, daß trotz Locarno die Verhältnisse schlechter geworden seien als früher, so muß das nachdrücklich bestritten werden. Was das Verhältnis der deutschen öffentlichen Meinung in Frankreich betrifft, so ist es im übrigen doch bezeichnend, daß auch rechtsstehende Kreise, wie der Jungdeutsche Orden, sich für eine Verständigung am Rhein einsetzen. Auch auf der Gegenseite sind Anzeichen guten Willens vorhanden, und der voraussichtlich baldige Abschluß der Luftfahrtverhandlungen dürfte eine weitere Entspannung bringen. Der Weg, der nach Locarno führte, war nach Auffassung der Reichsregierung richtig und kann in der Zukunft noch zu bedeutsamen Entscheidungen führen.

Dr. Stresemann ging dann zu der Frage des Eintritts **Deutschland in den Völkerbund über und verwies zunächst darauf**, daß die Aufforderung zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund von der Gegenseite ausgegangen sei. Wenn die Aufnahme im März nicht erfolgen konnte, so könne man dafür unmöglich Deutschland verantwortlich machen.

Ebenso verfehlt ist der Vorwurf, der Berliner Vertrag stimme nicht überein mit den Satzungen des Völkerbundes und dem Vertrag von Locarno. Wir bedürfen darüber von außen her keiner Belehrung.

Das freie Entscheidungsrecht

darüber, ob ein Staat Angreifer ist oder nicht, ist seit Bestehen des Völkerbundes stets als zweifelloser Grundsatz anerkannt worden; es besteht für alle im Völkerbund vertretenen Nationen, also selbstverständlich auch für Deutschland. Jede Nation hat gewissenhaft zu prüfen, ob sie das folgenschwere Verdikt aussprechen könne, einen Staat als Angreifer zu bezeichnen und damit die Maßnahmen des Völkerbundes gegen ihn ins Werk zu setzen. Keinerlei Versprechen irgend welcher anderen Art könnten und würden von Deutschland je irgend einem anderen Staat gegeben werden. Den viel beanstandeten Punkt 3 in der deutschen Note an Herrn Krestinski kann man höchstens als übertrieben deutsche Ehrlichkeit bezeichnen. Wenn Deutschland hinter dem Rücken anderer Mächte irgend etwas unternehmen wollte, was den Satzungen des Völkerbundes widerspricht, so hätte es seine Stellungnahme nicht so frei und offen darzulegen brauchen. Wenn Deutschland im Völkerbund sein Veto einmal im Gegensatz zu anderen Mächten abgeben wird, so tut es damit nichts anderes, als war Brasilien und Schweden auf der letzten Genfer Tagung auch getan haben. Deutschland wird dabei nie nach Willkür, sondern stets nach pflichtgemäßem Ermessen handeln.

Dr. Stresemann verglich dann die Abmachungen über die Neutralität im Berliner Vertrag mit den entsprechenden Abmachungen in dem Vertrag, den die Tschechoslowakei im Jahre 1922 mit Räterußland abgeschlossen hat. Damals sei ja auch kein Mißtrauen wach geworden, ebensowenig wie nach dem Vertrag, den Italien und Südslawien im Jahre 1923 abgeschlossen hätten.

Die Nichtunterstützung eines Angreifers, wie sie im Berliner Vertrag stehe, sei doch die elementarste Grundlage einer jeden Friedensordnung, wie auch die Grundlage der Völkerbundsatzung. Es scheint, als wenn manche Kritik im Ausland wesentlich ausgeht von der

Ueberraschung über die selbständige Politik, die Deutschland mit diesem Schritt offenbart.

Man müsse sich daran gewöhnen, daß Deutschland die Gestaltung seiner Geschicke selbst in die Hand nehmen und nicht unter Vormundschaft handeln wolle.

Der Minister wandte sich dann weiter gegen die Auffassung, als ob Deutschland nach dem Scheitern der Völkerbundtagung seine Politik dem Osten zugewandt habe:

Wenn eine solche Auffassung entstehen konnte, so ist das nicht Deutschlands Schuld. Deutschland rechnete mit voller Bestimmtheit darauf, aus Genf als Völkerbundsmitglied zurückzukommen. Sollte Deutschland nach dem Scheitern von Genf und nachdem Rußland sich bereit erklärt hatte, den Vertrag, an dem fünf Vierteljahr gearbeitet worden war, abzuschließen, jetzt Rußland darauf vertrösten, daß der Vertrag im September geschlossen würde? Dazu lag keinerlei sachliche Veranlassung vor. Das würde bestenfalls doch nur dann möglich gewesen sein, wenn eine Sicherheit dafür bestanden hätte, daß die Völkerbundschwierigkeiten im September im wesentlichen beseitigt wären. Eine Bürgschaft dafür kann aber bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge niemand übernehmen. Außerdem würde eine übelwollende Kritik es noch mehr beanstandet haben, wenn Deutschland erst stillschweigend in den Völkerbund eingetreten und nachher mit seinem russischen Vertrag hervorgetreten wäre.

Lassen Sie mich die Lage kurz zusammenfassen: **Die deutsche Initiative führte nach Locarno. Sinnbild dieser Politik war die Sicherung des europäischen Friedens und der Verzicht auf manche seelische Empfindungen des deutschen Volkes, die schmerzlich genug aufgegeben werden mußten. Niemals aber war es die deutsche Absicht, sich mit dem Westen zu einer Kampfgemeinschaft gegen den Osten zu verbinden. Unsere Politik war vielmehr darauf gerichtet, die friedlichen Abmachungen auf ganz Europa zu erstrecken. Mit nahezu allen unseren Nachbarstaaten haben wir weitgehende Schiedsverträge abgeschlossen oder stehen in fortgeschrittenen Verhandlungen mit ihnen. Darüber hinaus ist Deutschland kraft seiner geographischen Lage**

der gegebene große Mittler und die Brücke zwischen Osten und Westen.

Man vergesse aber auch das eine nicht: Bei dem früheren, völlig angreiferischen Verhalten Rußlands dem Völkerbund gegenüber ist die Hinnahme der deutschen Erklärungen über die friedensichernde Tendenz des Völkerbundes auch ein Stück politischer Evolution und kann Grundlage künftiger Entwicklung werden. Wir haben ein ganz bestimmtes Ziel europäischer Entwicklung vor Augen; wir verfolgen es geradlinig und ohne Schwanken. Wir wissen, daß wir Machtpolitik nicht treiben können, aber wir wollen in der Politik der Friedenssicherung unseren eigenen Weg gehen. Wer guten Willens dasselbe Ziel verfolgt, kann und muß uns unterstützen. Er möge Verständnis dafür aufbringen, daß dieser Weg gekennzeichnet ist durch die wohlverstandenen Lebensinteressen Deutschlands."

Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen.

Wie die Warschauer Märztagung der Landesvereinigung Polen des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen dargetan hat, ist das allgemeine Interesse für die Aufgaben des Bundes im Wachsen. In Fortsetzung der vorjährigen Stockholmer Kirchenkonferenz findet im August d. Js. in Bern die diesjährige Tagung des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen statt. Hauptgegenstand ist außer der Weltpropaganda des evangelisch-ökumenischen Gedankens die Gründung eines Instituts für Sozialforschung nach den Plänen des schweizerischen Bischofs Billing. Außerdem wird die endgültige Fassung des Berichts über die Stockholmer Tagung, dessen deutsche Ausgabe der bekannte Prof. D. Deißmann besorgt, festgesetzt werden.

Die deutsche Vereinigung des Weltbundes hat in diesen Tagen in Frankfurt a. Main ihre Jahresversammlung unter Teilnahme von führenden Persönlichkeiten des deutschen und ausländischen Protestantismus abgehalten. Die von hervorragenden Rednern gehaltenen Referate und Korreferate betrafen folgende Themen: „Die soziale Erneuerung der Menschheit als Aufgabe des Christentums", „Die Stellung des Christentums zur Friedensfrage", „Die Stellung des Christentums zu einer Einigung der Kirchen". Im Anschluß daran fanden gut besuchte öffentliche Versammlungen und Gottesdienste statt.

Aus anderen Ländern.

Deutsches Kirchenleben in Paris.

Allmählich scheint die durch den Weltkrieg geschaffene Atmosphäre des Hasses zwischen Deutschland und Frankreich zu weichen, und zwar zunächst, wie es natürlich ist, auf kirchlichem Gebiete. Wie aus Paris gemeldet wird, ist die deutsche Gruppe der Union Caretienne, wie sie vor dem Kriege bestanden hat und zu der Elsässer und Schweizer gehören, neu begründet worden. Auch finden in der lutherischen Kirche des Billettes in Paris wieder Gottesdienste in deutscher Sprache statt.

Die Gattin eines französischen Diplomaten ermordet

In ihrer Wohnung in Paris wurde die Gattin des früheren französischen Botschafters in Japan, Regnault ermordet aufgefunden. Es wird Raubmord vermutet, da in dem Zimmer in dem die Leiche lag große Unordnung herrschte und die Schränke und Schubladen erbrochen waren. Verschiedene Wertsachen werden vermißt.

Die faszistische Hymne — ein deutsches Studentenlied.

Die Faszisten haben den Klang ihrer offiziellen Hymne einem — deutschen Studentenliede entlehnt! So stellt ein Leser der „Wiener Neuesten Nachrichten" wohl zur allgemeinen Heiterkeit fest. Zwar trägt der „Canto dei Fascisti inno officiale", der in einem Florenzer Verlag erschienen ist, unter dem Titel die Mitteilung, daß der Text des Liedes von Marcello Manni, die Melodie von G. Blanc stammen soll. Aber ebensowenig wie dieser Herr Blanc, der wohl früher Weiß geheißen hat, ein Italiener ist, ebensowenig ist das Lied, das man heute in ganz Italien bis zur Bewußtlosigkeit singen hören kann, italienisch. Der Einsender dieser erquicklichen Nachricht läßt seiner Feststellung auch die Noten der faszistischen Hymne und des deutschen Studentenliedes beifügen, so daß sich ganz genau die Uebereinstimmung zwischen diesen beiden feststellen läßt. Das Studentenlied, um das es sich handelt, ist ein altes, nicht eben rühmlich bekanntes Lied, in dem ein stürmischer Verehrer die Unvergänglichkeit seiner Liebe in grotesker Weise beteuert. Es ist das Lied:

„Wenn der Vater mit dem Sohne
auf dem Zündloch der Kanone
ohne Sekundanten paukt . . ."

dessen weiterer Text den Sachkundigen in Erinnerung zu bringen ebenso unnütz als unschicklich wäre, denn seine etwas zynische Derbheit relegiert ihn mit Recht in die ausgelassenste Stimmung zügelloser Exkneipen.

Der Generalstreik in England.

Der internationale Gewerkschaftsbund unterstützt die englischen Ausständigen.

Amsterdam, 4. Mai. (R.) In einer Presseunterredung erklärte gestern der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Oudegeest, der Internationale Gewerkschaftsbund stelle sich mit seiner ganzen Macht und finanziellen Mitteln in Höhe von über 200 Millionen Gulden hinter die englischen Bergarbeiter und den englischen Gewerkschaftskongreß. Vom Internationalen Gewerkschaftsbund sei bereits ein Rundschreiben an die internationale Gewerkschaftszentrale abgegangen, worin diese auch um moralische Unterstützung für die englischen Arbeiter ersucht werde. Es stehe fest, daß die englischen Arbeiter mindestens vier bis fünf Wochen den Kampf ohne finanzielle Unterstützung seitens des Kontinents führen können. Auch werde man sicherlich von den 12 Millionen englischen Arbeitern nur die 5 Millionen in den Ausstand hineinbeziehen, die direkt in lebenswichtigen Betrieben arbeiten.

Die Folgen des englischen Generalstreiks für Holland.

Amsterdam, 4. Mai. (R.) Die den Verkehr mit Holland vermittelnde Dampferlinie Hoek van Holland—Harvich teilt mit, daß heute abend die letzte Abfahrt nach England stattfindet und dann der Betrieb vollständig stillgelegt werden wird.

Die ersten Wirkungen des englischen Generalstreiks.

London, 4. Mai. (R.) Die Autobusse und Untergrundbahnzüge, die Straßenbahn und die Eisenbahn der Eusten-Waterloo-Station beendete ihren regelmäßigen Dienst nach Mitternacht und wurden ordnungsgemäß entsprechend den Weisungen der Streikleitung in ihre Depots zurückgebracht. — Die Morgenblätter sind fast alle zum Teil etwas später und mit großen Einschränkungen erschienen.

Die englische liberale Partei unterstützt die Regierung.

London, 4. Mai. (R.) Auf einer Zusammenkunft der liberalen Parlamentsmitglieder unter dem Vorsitz Lloyd Georges wurde gestern beschlossen, die Regierung bei der Aufrechterhaltung der wesentlichen Dienste zu unterstützen, während sie gleichzeitig wegen ihrer Haltung bei den Verhandlungen kritisiert wird.

Die amerikanische Schiffahrt und der englische Generalstreik.

Newyork, 4. Mai. (R.) Nach Ansicht vieler englischer Schiffahrtsvertreter und Seeleute wird der Generalstreik in England eine große Verwirrung im amerikanischen Touristenverkehr nach England hervorrufen. Es wird jedoch angenommen, daß die hier liegenden englischen Dampfer noch abgehen werden. United States Lines erklärte, daß ihr Betrieb von dem Streik unberührt bleibe.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Kinderanzüge, Sportausführung, moderne Façon .... von zł	7.50 an
Knabenanzüge, aus gutem, haltbarem Material .... von zł	13.00 an
Blaue Knabenanzüge zur Konfirmation .... von zł	17.00 an
Schüleranzüge in verschieden. Farben u. modern. Façons von zł	18.00 an
Herrenanzüge, 1- und 2-reihig, farbig in schönen Dessins von zł	19.00 an
Herrenanzüge, Gabardine in Sportausführung..... von zł	75.00 an

Marengo-Paletots in erstklassiger Ausführung ...... von zł	46.00 an
Covercoat-Pijacks, gute Zutaten von zł	47.00 an
Raglans in verschiedenen Farben von zł	52.00 an
Gabardine-Raglans in guter Ausführung .... von zł	90.00 an
Gabardine-Paletots, moderner Schnitt u. prima Zutaten von zł	45.00 an
Hosen von zł	7.50 an

F. LISIECKI, POZNAŃ, Stary Rynek 77.

Größte Fabrik eleganter Herren- und Knabenkleidung.
Tuch- und Futterstoff-Lager.
Maß-Abteilung unter Leitung erstklassiger Fachkräfte.

Paula Krüger
Kurt Hoffmann
Verlobte

Międzychód — *Wierschutzin (Pommern)*

Dom. Chrustowo verkauft einige fürs Herdbuch gekörte

Zuchtbullen,

12—13 Monate alt, 9 Ztr. schwer. Abstammung von den milchreichsten Blutlinien Ostfrieslands. Die Herde ist seit Jahren nach klinischer Untersuchung der Izba Rolnicza tuberkulosefrei.

DIETSCH, Chrustowo, poczta Popówko, stacja Oborniki.

Am 3. d. Mts. schied aus diesem Leben unser hochverehrter

Ehrenpräsident

Herr Markus Deutschmann.

Jahrzehnte lang stand er an der Spitze unseres Vereins, dem er mit ganz besonderer Liebe und unermüdlicher Arbeitskraft sein reiches Können, gepaart mit größter Menschenliebe, in uneigennützigster Weise widmete.

Ein seltener Charakter ist mit dem Verstorbenen dahingegangen.

Seine unübertreffliche Gerechtigkeit, seine Schlichtheit und sein Pflichtgefühl sichern ihm bei jedem, der ihn gekannt, ein dauerndes Gedenken.

Gnesen, den 3. Mai 1926.

Der Vorstand des Brüdervereins.




Kunstdünger für Pflanzenkulturen nach der neuesten Fachkunde **speziell für Topfpflanzen** zusammengestellt u. für Erhaltung derselben unentbehrlich und absolut unschädlich.
Zahlreiche Anerkennungen.
Erhältl. in Blumenhandlungen:
Gartmann, Górna Wilda 92.
A. Stawicka, św. Marcin 5.
Greiser, Flora, 3-go Maja 3,
Schubert, Wodna 25.
Marja Westphal, Głogowska 98.

U. O. B. B. Messe-Loge.
Dienstag, abend 8½ Uhr
gemütliches Beisammensein
Stawna 5.

Berufstätige evgl. jge. Dame, 26 Jahr, groß und schlank, möchte gern mit sol. Herrn, am liebst. Lehrer oder Beamt., in Briefwechs. treten zw. spät.

Heirat.

Anonym zweckl. Str. Diskr. Gfl. Zuschr. erbeten unt. **1036** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lokomobilen
Dampfdreschmaschinen
Motordreschsätze
Strohpressen

habe unter günstigen Bedingungen abzugeben.

G. Scherfke
Poznań
ul. Dąbrowskiego 93.

Erlaube mir, alle **werten Messebesucher** zu erinnern, nicht **ohne**

Walerja Patyk's CONFECT

zurückzureisen.

Patyk-Confect

bekannt als erstklassig.

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6
(an der Post).

Am Sonnabend, dem 1. 5., abends 6½ Uhr verschied nach langem, mit Geduld getragenem Leiden

Frau Luise Hille,

geb. **Riedel.**

Sie folgte ihrem vor 4 Wochen heimgegangenen Ehegatten Paul Hille im Tode nach.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, dem 6. Mai, nachmittags 5 Uhr von der Kapelle des Christuskirchhofes in Gurtschin aus.

Milchseparatoren „Titania“
Fahrräder
Nähmaschinen
Ersatzteile

Filiale: ulica Gwarna 15

„TITANIA“ Sp. z o. o.

POZNAŃ, ulica Masztalarska 7a
Telephon 5321

Wasser- u. Gasschläuche
sowie andere **Gummifabrikate**
Möbelbeschläge
Reparatur-Werkstatt

Soeben erschienen!
Sofort lieferbar!

Ortschafts-Verzeichnis
für die Wojewodschaft Poznań
(poln. Text) amtlich bearbeitet.
Preis 5 zł 50 gr.
Nach auswärts mit Portozuschlag.
Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc.,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Walzenschrotmühlen
mit Magnet für Kraftbetrieb
deutsches Fabrikat
liefern in allen Grössen und äusserst billig vom Lager

SCHILLER & BEYER
Maschinen und Eisenwaren für Industrie und Landwirtschaft.
Poznań, ul. Towarowa 21. Telephon 5447.

Restaurant — Kaffeehaus — Weinstuben

„BRISTOL“

Ecke Zwierzyniecka und Jasna

Telephon 6001. Inh.: **J. Dymek, Poznań** Telephon 6001.

Erstes Haus am Platze.
3 Minuten zum Hauptbahnhof und Messegelände.
Haltestelle sämtlicher Straßenbahnlinien.

Wir stellen auf der diesjährigen
= Posener Messe =
(2. bis 9. Mai cr.)
wieder
Neuheiten
in
landwirtschaftlichen
Maschinen
aus.

Landw. Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp
POZNAN ul. Wjazdowa 3.

Reparatur-Werkstätten in Poznań und Międzychód (früher „Mecentra“).

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister — **Poznań** — ul. Nowa 1, I. Etage.

Anfertigung vornehmster Herren- und Damen-Moden.

Anfertigung innerhalb 24 Stunden. — **Lager in prima englischen und deutschen Stoffen.** — Moderne Frack-Anzüge zum verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Konditorei und Kaffee
G. Erhorn
Poznań,
Fr. Ratajczaka 39.
Tel. 3228.

Suche einen gutterhaltenen **Teppich**

Größe 3×4, gute Qualität gegen sofortige Barzahlung zu kaufen. Gefl. Off. u. **B. H. 1038** a. d. Gschl. d. Bl. erbeten.

Indien in Gärung.

(Von unserem Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Dr. F. H. Bombay, Anfang April.

Während Lord Reading, der scheidende Vizekönig, mit großem Pomp und unter Entfaltung eines uns armen Nachkriegseuropäern gänzlich fremd gewordenen höfischen Zeremoniells Abschied von Indien und seinen persönlichen Freunden nimmt, gewinnt die politische Atmosphäre hier im Lande immer mehr den Charakter des Unwirklichen und Unwahrscheinlichen. Skandalgeschichten füllen die Zeitungen: Raubmorde, Riesenunterschlagungen, Hetzreden der Nationalisten gegen die „satanischen" Europäer, tägliche Schlägereien zwischen Hindus und Moslems, entsetzliche Schilderungen von der Not der niederen Bevölkerung, eine „Baby-Woche" und anderer sozialer Unsinn, — kurz, das Reporterherz hätte seine Freude an der Buntheit der Geschehnisse im Lande, wenn man nur nicht immer das fatale Gefühl hätte, daß das, wovon so viel geredet wird, gar nicht wesentlich ist. Die Hauptfrage, die nach dem Zeitpunkt der indischen Befreiung vom englischen Joch, und die nach dem Stande des stillen und zähen Kampfes zwischen den Engländern und den Führern der Freiheitsbewegung um die Seele des Volkes, beantwortet kein Mensch. Ja, man kann sich manchmal des Eindrucks nicht erwehren, daß hier vieles nur Theatermache ist, was nachher in europäischen Zeitungen als große politische Begebenheit aufgezogen wird. Denn was soll man zum Beispiel sagen, wenn man liest, daß derselbe Abgeordnete des Gesetzgebenden Rates, der am Vormittag eine flammende Rede über die Verwerflichkeit der englischen Regierungspraktiken hielt, sich am Nachmittag oder Abend mit denselben Leuten, die er auf das schmählichste beschimpfte, zusammensetzt und mit ihnen diniert?

Kombiniert man die Nachrichten der englischen Blätter, die in alledem eine politische Ermüdung der Inder und eine Besserungestaltung des englisch-indischen Verhältnisses sehen will, wohl nicht ganz echt. Man möchte nur gewaltsam eine günstige Atmosphäre schaffen, die es gestatte, den scheidenden Vizekönig, der zweifellos durch seine ruhige und besonnene Haltung sich viele Sympathien im Lande erworben hat, in Frieden dahinziehen lassen und zugleich dem neuen Vizekönig, den man mit ganz besonderen Erwartungen empfängt, einen günstigen Boden bereiten. Darauf würden offenbar auch die indischen Parlamentarier eingehen. Hätte doch eine solche freundliche Haltung gegenüber dem neuen Manne den Vorteil, daß man die Schuld an dem Bruche, der auch mit ihm kommen muß, bequem diesem in die Schuhe schieben kann. Man hat ihn nicht provoziert!

Sieht man jedoch von diesem rein taktischen Verhalten der beiden interessierten politischen Gegner im Lande ab, so erkennt man schnell, daß die ganze freundliche Stimmung im Lande nur eine trügerische Seifenblase ist, die drohende Gefahren und Abgründe verschleiert. Das deutete u. a. auch das merkwürdige Verhalten der Swarajisten bei der letzten Budgetdebatte an. Sie hatten bekanntlich beschlossen, eine Resolution einzubringen, derzufolge sich die Regierung verpflichten sollte, umgehend ein Komitee zur Diskutierung und Einführung der Selbstverwaltung einzusetzen. Für den Fall der Ablehnung der Resolution durch die Regierung sollten die Parteimitglieder die Kammern verlassen und so eine Abstimmung über das Budget verhindern. Die Swarajisten hatten die Resolution auf dem Allindischen Kongreß nicht ohne Absicht so unbestimmt gefaßt, da sie gehofft hatten, daß es ihnen mit ihrer Hilfe möglich sein würde, auch die anderen nationalistischen Parteien — die Unabhängigen und die Gemäßigten — für diese Taktik zu gewinnen. Aber diese Politik mißglückte. Als es tatsächlich zur Abstimmung über den Antrag der Swarajisten kommen sollte, enthielten sich die anderen Parteien der Stimme, und die Regierung verhinderte durch einen formell berechtigten, geschäftsordnungsmäßigen Einspruch die Abstimmung über den Antrag. Die Swarajisten verließen daraufhin zwar demonstrativ im ganzen Lande die Parlamente, aber der Sinn und Zweck ihres Unternehmens war fehlgeschlagen. Die „Einheit des nationalen Willens aller Inder" war nicht demonstriert worden, und die Regierung konnte zum ersten Mal seit Jahren das Budget auf dem verfassungsmäßigen Wege durchbringen. Das aber hat mit einem Schlage die gesamte Lage verschärft. Denn nun wittern einige Führer der kleineren Parteien, insbesondere Mr. Mahomed Ali Jinnah, Morgenluft und die Gelegenheit, sich selbst an die Stelle der „abgebrauchten" Swarajisten zu setzen. Obgleich sein wahrscheinliches Programm (der Dominionstatus und Homerule für Indien) sehr gemäßigt ist, hat es in Wirklichkeit die entgegengesetzte Wirkung, die man psychologisch von ihr erwarten sollte. Weil es eine Konkurrenz für das Swarajprogramm bedeutet, veranlaßt es die Anhänger dieser Partei zu schärfster Gegenpropaganda, deren Opfer natürlich wieder die Engländer sind. Denn der Swarajist kann mit Recht behaupten, daß seine Politik nur fehlgeschlagen ist, weil nicht ganz saubere Machenschaften der Engländer hinter den Kulissen das Zünglein an der Wage gegen ihn haben ausschlagen lassen, was ein Grund mehr ist, um gegen sie die Volksmassen aufzuwiegeln.

Aber auch an anderer Stelle kriselt es. Die indischen Fürsten, die bisher artig und brav ihre suzeränen Staaten von englischen Beratern verwalten ließen, weil sie es eben mußten, beginnen aufzumucken. Zwar handelt es sich vorerst um kleine und unbedeutende Ereignisse, aber immerhin sind auch sie ein Symptom der immer schwieriger werdenden Lage der Engländer im Lande. Das erste dieser Ereignisse dreht sich um den Skandal des Maharadjah von Indore, der es seinerzeit versuchte, eine indische Tänzerin, die ihm entlaufen war, mit Gewalt wieder in seine Hände zu bekommen. Da es bei diesem Versuche zu einem Morde gekommen war und die Untersuchung einwandfrei ergab, daß nur auf Veranlassung des Maharadjah die ganze Skandalaffäre aufgerührt worden war, verlangte die anglo-indische Regierung die Abdankung des Herrschers. Während seinerzeit sein Vater, der für ein ähnliches Vergehen ebenfalls gestürzt worden war, schleunigst und prompt auf die Aufforderung der Engländer hin den Thron verlassen hatte, weigerte sich der jetzige Maharadjah mehrere Monate lang ganz energisch, und es bedurfte erst einer außerordentlich substantiierten Drohung des Vizekönigs, bis er sein Land seinem Erben und Sohne übergab. Die Schwäche, die die Engländer in dieser Angelegenheiten zeigten, machte aber einer ganzen Reihe anderer Inderfürsten den Mut zu Ansprüchen an die indische Regierung. Sie forderten die Rückübertragung der finanziellen Selbständigkeit ihrer Länder. War das den Engländern schon peinlich, so schlug die Forderung des Nizaam von Hyderabad, des größten indischen Fürstentums, ihm Berar und einige andere Provinzen, die die Engländer vor etwa 100 Jahren (!) seinen Vorfahren abgenommen hatten, zurückzugeben, dem Faß den Boden aus. Die englische Regierung des Landes erklärte, daß vorläufig immer noch sie die Regierung habe, und daß die Forderungen der Fürsten eine Unverschämtheit seien — womit sie, nüchtern gesehen, ja nicht ganz unrecht hat.

Endlich ist eine bedenkliche Spannung zwischen den Religionsgemeinden zu verzeichnen, die früher oder später größere Wirkungen haben muß. Zwischen Hindu und Moslem ist die Fehde wieder ausgebrochen. Die Swarajisten, die größtenteils Hindus sind, haben die Autonomie für die mohammedanische Nordwestprovinz abgelehnt. Man kann also mit Sicherheit darauf rechnen, daß es zu größeren Schlägereien kommen wird. Die Engländer allerdings haben im Augenblick noch andere Sorgen. Sie befürchten, daß diesmal der Sommermonsunregen nicht reichlich genug ausfallen wird, was Hungerrevolten bedeuten würde. Denn in Indien gilt noch mehr als in anderen Ländern der Satz, daß „wenn der Magen nicht knurrt, das Volk nicht murrt!"

Volk ohne Heimat.

(Von unserem russischen Mitarbeiter.)

Vor kurzem wurde in dem Pariser Hotel „Majestic" der seit langem vorbereitete Kongreß der russischen Monarchisten abgehalten und der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zum russischen Zaren im Exil proklamiert. Ursprünglich wurde geplant, einen Kongreß der gesamten gegenbolschewistischen russischen Emigration zu veranstalten und damit ihre einheitliche politische Zusammenfassung einzuleiten. Allein eine politische Basis, die sämtlichen Emigranteneinrichtungen gerecht wäre, konnte nicht gefunden werden, und der Kongreß verwandelte sich in eine obwohl stark aufgebauschte, so doch politisch ganz unwichtige Veranstaltung derselben russischen Reaktion, die Rußland den Bolschewisten in die Hände gespielt hat.

An der Pariser Tagung nahmen 375 Delegierte teil. Davon entfallen 150 auf die äußersten Reaktionäre, die ehemals den durch seine Pogromveranstaltungen bekannten „Bund der wahrhaft russischen Leute" leiteten, wie der ehemalige Metropolit Wolhyniens, Antonius, der bekannte Deutschenhasser Markow „der Zweite" und solche Würdenträger traurigen Andenkens wie Neuhardt, der die Odessaer Pogrome im Jahre 1905 anordnete, Tregubow, der zu gleicher Zeit in Petersburg wütete, Trepow, Grabbe, Poleolog, Skarshinski u. a. m. Etwa 60 Delegierte wurden von der konservativen „Ueberparteilichen Vereinigung" entsandt, 25 unter der Führung des bekannten Schriftstellers General Krasnow von den Donkosaken. Den Rest stellten die Vereine der ehemaligen Industriellen und der Jugend. Dabei handelt es sich durchweg um Organisationen und Zirkel, die nur über ganz unerhebliche Mitgliederzahlen verfügen und kaum 1 bis 2 Prozent der gesamten russischen Emigration darstellen. Aber sogar in diesen engen Ausmaßen ließ die Einheitlichkeit des Kongresses sehr viel zu wünschen übrig. Die blindlings reaktionäre Mehrheit, die sich durchweg aus den Delegierten aus Südslawien zusammenstellte, geriet gleich von Anfang an in einen schroffen Gegensatz zu den gemäßigteren konservativen Kreisen. Kaum drei Vertreter der letzteren, der ehemalige konstitutionelle Demokrat Peter Struve, Professor Grimm und das Mitglied der ersten Duma Aleksinskij, Persönlichkeiten von einigen Verdiensten, wurden in das Präsidium nur mit knapper Mehrheit gewählt. Schon während der Verhandlungen stand der Kongreß vor der Gefahr, daß die ehemaligen Großindustriellen ihn verlassen würden. Dies kam aus Anlaß der offensichtlich ganz unzeitgemäßen Diskussion über die politische und soziale Verfassung des „kommenden Rußland". Die gemäßigten Konservativen behaupteten nämlich, daß das Eigentum an Grund und Boden denjenigen Personen überlassen werden muß, die sich gegenwärtig im Besitze des Bodens tatsächlich befinden. Dies wurde von den Gegnern dieser Auffassung als Unterstützung der Sonderinteressen der großen Industrie auf Kosten des Großgrundbesitzes verstanden.

Auf solcher Ebene unnützer, jedes realpolitischen Wertes entbehrender Spekulationen bewegten sich vornehmlich auch die Tagungen des Kongresses. Die Fruchtlosigkeit des Kongresses hat sich bald dermaßen scharf herausgestellt, daß selbst Nikolai Nikolajewitsch zögerte, seine Person ins Spiel zu setzen. Als der Kongreß eine Begrüßung an den Großfürsten verfaßte, die ihn als den Träger des russischen Nationalgedankens bezeichnete, beantwortete er dieselbe ausweichend. Die niedergeschlagene Stimmung des Großfürsten, die mit den Gerüchten über seinen schlechten gesundheitlichen Zustand und über seinen Unwillen, sich in die praktische Politik einzulassen, begleitet wurde, hat die Leidenschaften der Kongreßteilnehmer sofort abgekühlt. Man hat eingesehen, daß, wenn der Kongreß infolge der ablehnenden Haltung des Großfürsten nicht mit einer Proklamation eines russischen Zaren im Exil abschließt, die ganze Veranstaltung nicht nur jede Bedeutung verlieren, sondern darüber hinaus dem russischen Monarchismus einen schweren Schlag erteilen würde. Der zweite Teil des Kongresses wurde daher mit einer größeren Geschäftstüchtigkeit geführt, so daß nicht nur die Zarenproklamation, sondern auch die Aufstellung einer einheitlichen russischen Monarchistenorganisation im Exil schließlich möglich wurde.

Es lohnt sich wenig, die Einzelheiten der Kongreßergebnisse zu erörtern. Mag der Demokrat Miljukow nicht nur die gleiche Schuld als die Kongreßmitglieder an dem Ausgang der russischen Revolution tragen, sondern auch denselben politischen Wert wie jene besitzen, so behält sein Organ „Poslednija" Nowosti" doch recht, wenn es schreibt: „Wer sind jene Leute? Haben sie je einen, sei es den geringsten, schöpferischen Gedanken getragen in jenen Zeiten, als sie Rußland in Ketten hielten? Die Wolga wälzt ihre Fluten nicht aufwärts. Es gibt keine Rückkehr mehr zum Vergangenen. Dies sind Leute, die politisch schon gestorben und niemandem mehr von Nutzen sind. In den Sälen des „Majestic" sitzen Schatten des alten Regimes, das für immer dem Gewesenen angehört."

Auf den Lauf der weiteren Ereignisse im ehemaligen Rußland werden derartige Veranstaltungen im Auslande, wie der Pariser Kongreß, zweifellos nicht den geringsten Einfluß haben. Entscheidend hierbei ist, daß die russischen Emigranten die innere Entwicklung ihres Landes nicht mitmachen und daß das Land und die Emigration immer weniger einander verstehen. Das Emigrantentum träumt noch immer von einem Reiche des Russentums, von einem Rußland, in dem sie einmal tätig waren. Allein ein solches Rußland besteht nicht mehr. Es gibt nur noch ein Osteuropa unter der Herrschaft des Bolschewismus. Durch den Bolschewismus hat Osteuropa nicht aufgehört zu leben, aber die Mächte, die vielleicht einmal den Bolschewismus selbst stürzen und Osteuropa umgestalten werden, sind bestimmt nicht unter jenen zu suchen, die aus ihren Händen die Herrschaft über ein riesiges Reich schon einmal entgleiten ließen und durch das Rad der Geschichte zertrümmert wurden.

O wandern, o wandern . . .

Von Ina Seidel (Berlin).

Im Frühjahr 1926 kam der Wandertrieb über einen Menschen namens Mielke, der seit mehr als sieben Jahren im Produktengeschäft von J. H. Schneider sel. Ww. tätig war, und dessen innigste Befriedigung bis dahin im Herabstürzen zentnerschwerer Lumpenballen vom dritten Stock seines Arbeitsspeichers bestanden hatte. Hierbei schrie er: „Vorsehung!" oder „Kopp weg!", kippte alsdann das Ungeheuer, lauschte trunken von Kraftgefühl, wie es unten dumpf aufschlug, und spähte wohl auch freundlich hinterdrein, um die aufsteigende Staubwolke zu beobachten. Weniger freute ihn schon das Aufwinden der Säcke vermittelst eines Flaschenzuges, indessen galt Mielke immer als ein fleißiger, regelmäßiger Arbeiter, wenn er auch zuweilen nicht allein von Kraftgefühl trunken war.

An jenem bedeutungsvollen Morgen aber war er körperlich vollkommen nüchtern, und wenn als Gegenbeweis eine leere Schnapsflasche angeführt ward, die man bei ihm fand, als man sich hilfreich seiner annahm, so ist dazu nur zu bemerken, daß diese Flasche ganz gewiß schon seit dem Abend vorher leer war. Es war ein geistiger Rausch, der Mielke überkam, als er im Frühlicht des 8. April auf die Straße trat.

Am Tage vorher hatte es in den Lüften gebraust und gegraupelt. Heute wehte ein zärtlicher, warmer Wind, die Knospen der Kastanienbäume auf dem Koppenplatz glänzten und funkelten in der Sonne, sanftes, junges Grün bot sich demütig den Blicken derer, die es sahen, und eine Amsel sang das unerhörte Jubellied des heimgekehrten Frühlings. Mielke hob seine Augen auf und gewahrte dumpf staunend den Wanderflug schneeweißer Morgenwolken. Ein besonderer Reiserhythmus trat ihm in die Beine; er kam die Elsasser Straße hinuter und wußte nicht wie, er bog in die Friedrichstraße ein und sang bereits leise vor sich hin, die Chausseestraße nahm ihn auf und gab ihn an die Müllerstraße ab, ohne daß eine innere Stimme ihm zuraunte, er sei nicht auf dem rechten Wege. Im Gegenteil, er steigerte sich mit jedem Schritte mehr in ein seliges Hochgefühl hinein, tauschte übertrieben herzliche Grüße mit schläfrigen Omnibusschaffnern aus und blickte frei und treuherzig in mißtrauische Schutzmannsaugen. Auf Anrempelungen von Leuten, die ihrer Arbeit ohne besonderen inneren Drang zustrebten und die an seiner leichtfertigen Art, dahinzuziehen, berechtigten Anstoß nahmen, ging er nicht weiter ein. „Du nicht, mir nicht," äußerte er einmal, seinen Gang unterbrechend, zu einem Asphaltarbeiter, von deren ironischer Ueberlegenheit über alles, was seinen Weg an ihnen vorüber nehmen muß, wenige Menschen einen vollen Begriff haben. Der Asphaltarbeiter schob seine Mütze zurück und rammte bedächtig weiter. Mielke jedoch feuchtete die Lippen und stimmte mit Bezugnahme auf die Stimme des Individuums, das in seiner Gebundenheit ihn nicht verfolgen konnte, volltönend an: „Was nützet mir mein schöner Jarten, wenn andre drin spazieren jehn . . ." Hierzu ließ sich übrigens gut marschieren, und er sang in der Folge noch manches Lied nach dieser Melodie, Geistliches und Weltliches, und sockte dahin mit einem Gefühl, als schwebe er. — Als er in den Nachmittagsstunden durch das Schilf am Tegeler See watete, einfach, weil er abkürzen wollte, hielt man ihn auf, warf ihm Selbstmordgedanken vor und beförderte ihn noch am selben Abend von der Wache ins Irrenhaus nach Buch. Er war ziemlich müde geworden und ließ alles mit sich geschehen. Der Arzt, der ihn zuerst eindringlich und indiskret nach Ziel und Zweck seiner Wanderschaft, von denen er doch wirklich nichts wußte, befragt hatte, sagte endlich resigniert: „Das kommt vor . . .," und wahrhaftig, eine bessere Antwort hätte ihm Mielke auch nicht geben können.

Ähnlich wie Mielke erging es — übrigens in diesem selben Frühjahr 1926 — einer alten Kinderfrau, Frau Gollinger, die an einem frischen, sonnigen Vormittag ein unwiderstehliches Gelüst nach Abwechslung in sich keimen fühlte. Nicht gewohnt, ihre Stimmungen zu überwachen und die unzulässigen zu unterdrücken, ließ sie jenes Gelüst in sich groß werden, hielt sich aber noch eine Weile am Bettchen des ihr anvertrauten Säuglings auf, der gerade einen runden, rosigen Morgenschlaf verbrachte. Sie dachte in diesen Minuten an gar nichts und ordnete nur in hastiger, unruhiger Art einiges im Zimmer. Auf einmal war sie unterlegen und befand sich draußen auf der Straße, wo die Spatzen triumphierend lärmten und die Wagen der elektrischen Bahn keck und fröhlich läutend vorüberfuhren. Hierauf gingen ihr alle Zusammenhänge mit der Vergangenheit verloren, und sie kehrte zunächst einmal im „Gemütlichen Sachsen" ein, und nahm ein kleines Helles zu sich, was auch seit Jahren nicht vorgekommen war, denn sie war eine sehr solide Frau. Und dann trieb sie sich den ganzen Tag auf allen grünen Plätzen der großen Stadt herum, saß auf Bänken, knüpfte sachverständige Gespräche mit den Hüterinnen hoffnungsvoller Säuglinge an, und sonnte sich herzhaft in dem Gefühl völliger Ungebundenheit. Gegen Abend saß sie allerdings mit plötzlich erwachtem Gewissen auf den Treppenstufen vor der Tür ihrer Herrschaft. Sie bewegte das Metallblättchen vor dem Schlüsselloch hin und her, um sich bemerkbar zu machen; es gab eines armes kleines Geklapper. Zu klingeln wagte sie nicht; sie wußte, daß man ihr kündigen würde, und sie war schon sehr alt.

Die Vorfahren brachen ihre Winterzelte ab, wenn der Schnee schmolz, und setzten sich mit den eisbefreiten Strömen singend und jauchzend in Bewegung. Wir sind ihre Erben, ohne es zu wissen, wenn wir es in jedem Lenz bitterer als sonst das ganze Jahr über empfinden, daß es zur Fahrt nach dem Süden wieder mal nicht reicht. Aber ihre wahren Erben, das sind doch jene Kinder des Volkes, bei denen Instinkt und Tat noch eins sind, — und vor allem die richtigen, die kleinen Kinder.

Nie steht soviel von verloren gegangenen Kindern in den Blättern zu lesen, als im Frühjahr. Der Junge, der an seine Mutter schrieb: „Liebe Mutter, gräm Dir nich um mir, ich habe 1,23 Mk. aus meine Sparbüchse und fahre nach Breslau", — oder jener, der seine beiden kleinen Brüder bei der Hand nahm und mit ihnen tagelang die Dörfer um Berlin herum abstreifte, — der Mann von neun Jahren, der sich auf dem Spreekahn verbarg, um auf direktem Wasserwege an die See zu gelangen, sie alle machten sich im Frühling auf, einzeln, zu zweien und dreien, vertrauensselig und planlos, weil sie einfach nicht anders konnten, weil die ganze junge, grüne Erde nach ihnen schrie, um ihnen ihren köstlichen frischen Atem einzublasen. Es ist der Pulsschlag aus dem Herzen unserer längst verwehten, wanderfrohen Muttervölker, die in uns fortzittert und den keine steinerne Stadt ersticken kann . . .

Ein wenig Japanisch.

Von Rolf Reißmann.

Unsere Fürsten heißen Karl der Große, Iwan der Schreckliche, Wilhelm der Eroberer. Der letzte japanische Kaiser trug den Namen „friedliebender Mann", der jetzige heißt schlichtweg „guter Mann", und der Kronprinz nennt sich Hirohito, zu deutsch „der Mann, der alles Schwere leicht ertragen kann".

Wenn bei uns ein Großer kommt, stehen alle an seinem Wege und schreien hurra! Der Japaner geht still beiseite; unwürdig des erhabenen Anblicks, verhüllt er sein Gesicht.

Wir haben die Spitzen der Berge mit kühnen Burgen gekrönt. Japanische Tempel liegen im Tal; die Linie ihrer Dächer ist Demut.

Wir hängen unsere Bilder laut und offen in die Stube. Der Japaner legt sie gerollt in Truhen; nur manchmal hängt er eines auf — das, nach dem er Verlangen trägt.

Ist einer unter uns von seinem Vorgesetzten beleidigt worden, so beschwert er sich und macht einen Heidenkrach. Der Japaner tötet sich selbst; er, der Beleidigte, geht dem Leben still und bescheiden aus dem Wege.

Unsere Gasthäuser heißen zum Ochsen, zum Hirsch, zum wilden Schwein. In Japan heißen sie zur weißen Wolke, zur Pfirsichblüte, zum silbernen Glück.

Wir Männer finden allzu oft Frauen, die Stümperinnen der Lebensart, und Freundinnen, die Stümperinnen der Liebe sind. Die japanische Geisha erfreut das Herz des Mannes; die japanische Gattin nimmt teil am männlichen Geist. Wir haben Frauen, die verachtet, und Frauen, die geehrt werden. In Japan wird die Geisha zur Gattin.

Wenn ich einem Japaner den Wagen entzweigefahren habe, dann holt er nicht den Schutzmann und zetert Schadenersatz. Nein; er macht mir ein Geschenk; damit ich mich tröste.

Wir boxen, ringen und hauen. Der Japaner erledigt den Gegner mit leichtem, elegantem Griff.

In vielen Gegenden Japans erhalten die Aerzte nur dann ihr jährliches Honorar, wenn niemand in der Familie krank geworden ist. Sie leben nicht von der Krankheit, sondern vom Wohlbefinden der andern.

Die Kinder werden selten gezüchtigt. Denn seine Wut durch eine Ohrfeige zu entladen, ist meist häßlicher als die Unart des Kindes.

Die Witwe weint dem Kondolenzbesucher nichts vor. Der Besucher jammert; sie muß lächeln; sie, die Schmerzgebeugte, muß den Besucher trösten.

Als Frau Yamata, die berühmte Schriftstellerin, kürzlich in Paris gefragt wurde, was sie wohl täte, wenn sie erführe, daß ihr Mann nachts zu anderen Frauen ginge — da sagte sie lächelnd: „Ich würde in seiner Brieftasche nachsehen, ob er auch genügend Geld bei sich hat."

Wer lächelt, statt zu toben, ist immer der Stärkere.

Eröffnung der Rennsaison.

Ein „herbstlicher Frühlingstag" war der Eröffnung der diesjährigen Rennsaison in Ławica beschieden. Und doch brachte die Umschau nach der Zahl der Besucher eine angenehme Ueberraschung; denn dichtgedrängt wogten die Scharen von einem Renntreffpunkt zum anderen. Die überaus große Beteiligungsziffer wirkte natürlich auf den Totalisator ein, der ziemlich fette Quoten vorsetzte. Bloße Einsätze gab es da nicht zurück. Die Sensation des Tages war die Niederlage der Trainingsschwäche verratenden Importe gegen Signorina Romanelli, die vom Oberleutnant Rostworowski, der am Sonntag der einzige hervortretende Reiter war, zum sicheren Siege geführt wurde. Sulik konnte sich keine Geltung verschaffen, und der ebenfalls sieggewohnte Oberst Rómmel versagte auf seinem Lelek. Aus dem Erfolg der einzelnen Ställe ist zu schließen, daß Graf Mielżyński mit seinen Pferden immer noch eine kleine Vormachtstellung einnimmt. Der Abstand scheint aber schon beträchtlich geringer zu werden. Doch stehen die hervorgebrachten Neulinge auf respektabelster Rennerstufe. Das Jagdrennen hätte etwas eindrucksvoller gestaltet werden können. Sonst waren es totalisatorisch gut dotierte und sportliches Interesse erweckende Rennen. Von den Ehrenpreisen, die den Geldpreisen nebenher gehen, ist der erste; der Delikatessenpreis (Gdański Dom Delikatesów — M. Rotnicki), an Oberst Rómmel gefallen.

Die Ergebnisse der einzelnen Rennen sind:

1. Rennen (Flachrennen über 1300 Meter. Am Start: Ryjia (Ziemiański), Shimmy (Siedlecki), Sapho (Kaczmarek) und Motyl (Lipowicz). Ryjia startete etwas seltsam und lief dann nur noch mit. Motyl zeigte seine gute Klasse und gewann leicht mit 5 Längen gegen Shimmy. Dritter Sapho. Zeit des Siegers 1 Min. 42 Sek. Tot.: Sieg 18 : 10; Platz 16 und 20.

2. Rennen (Hürdenrennen über 2400 Meter). Es liefen Importe, Signorina Romanelli und Celestyna. Importe war nicht in Form und konnte noch den zweiten Platz retten. Zeit 2 Min. 44 Sek. Signorina Romanelli siegte unter Oberleutnant Rostworowski mit 4 Längen. Tot.: 45 : 10.

3. Rennen (Hindernisrennen über 3000 Meter, Ehrenpreis des Herrn Rotnicki). Leonardo siegt, die führende Halapa wird auch noch von Abmarsch geschlagen. Zeit 4 Min. 10 Sek. Tot.: 21 : 10.

4. Rennen (Flachrennen über 1600 Meter). Sieger Rosenfels unter Jagodziński gegen Alfa und Hajdamak. Es liefen noch Salome, Brzeszczot und Boston. Zeit 1 Min. 47 Sek. Tot.: 43 : 10; Platz 20 : 10 und 32 : 10.

5. Rennen (Hürdenrennen über 2100 Meter). Gesattelt werden Mińsk, Turnalik, Blue Montain, Eo ipso und Cięciwa. Mińsk siegt in scharfem Endkampf gegen Turnalik. Es folgen Blue Montain, Cięciwa und Eo ipso. Zeit 2 Min. 42 Sek. Tot.: 33 : 10; Platz 15 : 10 und 30 : 10.

6. Rennen (Hindernisrennen über 2400 Meter). 1. Widzowianka, 2. Westalka, 3. Carmen, 4. Lelek, 5. Barykada. Zeit 3 Min. 30 Sek. Tot.: 26 : 10; Platz 17 : 10 und 33 : 10.

7. Rennen (Jagdrennen über 8 km, Master Hauptmann Bylczyński). 1. Lalka, 2. Myszek, 3. Fantast, 4. Gedymin, 5. Wacek, 6. Mierzyna. Tot.: 60 : 10; Platz 28 : 10 und 66 : 10.

Pferderennen am 3. Mai.

Bei geringerer Beteiligung und noch herbstlicherem Wetter fanden die Montagsrennen statt, die folgende Resultate brachten:

1. Rennen (Flachrennen über 1600 Meter). 1. Motzl. 2. Turkus. 3. Rosa. Zeit 1 Min. 35 Sek. Tot.: 11 : 10.

2. Rennen (Hürdenrennen über 2400 Meter). 1. Lukullus. 2. Fürstenberg. 3. Horpyna. Mit 3 Längen gewonnen in 2 Min. 53 Sek. Tot.: 18 : 10.

3. Rennen (Hindernisrennen über 3200 Meter). 1. Wojak. 2. Robert. Wojak bricht bei der letzten Hürde aus, Robert kommt vor, wird aber noch glatt geschlagen. Tot.: 17 : 10.

4. Rennen (Flachrennen über 1600 Meter). 1. Cięciwa. 2. Eric. 3. Bimbolo. 4. Wacpan. 5. Troja. 6. Rita. Zeit 1 Min. 48 Sek. Tot.: 65 : 10; Platz 44 : 10 und 19 : 10.

5. Rennen (Hürdenrennen über 2400 Meter). 1. Banco (stürmisch begrüßt). 2. Urok. 3. King Show. 4. My Beloved. 5. Fantast. Tot.: 46 : 10; Platz 17 : 10 und 13 : 10.

6. Rennen (Hindernisrennen über 2800 Meter). 1. Raptus. 2. Czugurt. Tot.: 13 : 10.

7. Rennen (Hindernisrennen über 3000 Meter). 1. Genowefa. 2. Mała Grawoza 3. Myszek. Es liefen noch Filou und Nelly II. Tot.: 29 : 10; Platz 11 : 10 und 11 : 10.

jr.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

M. M. Die Zinseszinsberechnung eines Kapitals geht über den Rahmen des Briefkastens hinaus. Rund würde die Summe auf 800 M. oder 984 zł angewachsen sein.

B. in C. Dem Magistrat steht dieses Recht unter keinen Umständen zu.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 5. Mai.

Berlin, 504 Meter. Abends 7 Uhr: Rigoletto. Oper in vier Akten von Verdi.

Dortmund, 283 Meter. Abends 9 Uhr: Der Mai ist gekommen.

Hamburg, 392.5 Meter. Abends 8 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Münster, 410 Meter. Abends 9.45 Uhr: Moderne Kammermusik des Arno-Schmidt-Quartetts.

Rom, 425 Meter. Abends 8.40 Uhr: Vokal- und Instrumentalkonzert.

Warschau, 480 Meter. Abends 8—10 Uhr: Auszüge aus Opern.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 6. Mai.

Berlin, 504 Meter. Abends 8 Uhr: Die Katastrophe. 26. Fortsetzung. 8.30 Uhr: Nach Feierabend. Dirigent Bruno Seidler-Winkler.

Hannover, 297 Meter. Abends 8 Uhr: Heinrich Heine.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8—9 Uhr: Kammermusik des Königsberger Streichquartetts.

Stockholm, 430 Meter. Abends 7.45 Meter. Ausgewählte Vokale und orchestrale Stücke. 8.45 Uhr: Oesten Unden, Minister des Auswärtigen, spricht über die letzte Versammlung des Völkerbundes in Genf.

Warschau, 480 Meter. Abends 8.30—10 Uhr: Sinfoniekonzert. Tschechische Musik.

Wien, 531 Meter. Abends 8.15 Uhr: Ein Maskenball. Oper von Verdi.



Handelsnachrichten.

Der polnische Eierexport. Polens Eierexport verteilt sich auf die einzelnen Gebiete ziemlich ungleichmäßig. Von den einzelnen Wojewodschaften sind das östliche Kleinpolen und Wolhynien an der Gesamtproduktion mit 45, das westliche Kleinpolen und Schlesien mit 30, das ehemalige Kongreßpolen mit 18, Posen und Pommerellen mit 7% beteiligt. Zirka 95% der Produktion werden von Zwischenhändlern umgesetzt, die restlichen 5% von genossenschaftlichen Organisationen. Zur Förderung des Exports ist man schon seit längerer Zeit bestrebt, eine gewisse Standarisierung vorzunehmen (wie das kürzlich in Litauen geschehen ist) und den Absatz besser zu organisieren. Der Inlandsmarkt, auf dem man in den letzten Tagen im Kleinhandel 158—173, im Großhandel 140—155 Złoty je Kiste zu 1440 Stück zahlte, zeigt steigendes Angebot, da nur geringe Mengen zur Ausfuhr gelangen. Während nämlich der Exportpreis z. Zt. nur 400 Pfund Sterling je Waggon (zu 110 Kisten) beträgt, sind allein an Valuten für einen Waggon schon 550 Pfund Sterling abzuführen, so daß die Exporteure erhebliche Verluste erleiden. Die Eierexporteure haben zwar bei der Regierung den Antrag gestellt, diesen Betrag zu ermäßigen, das erscheint aber angesichts der vor einigen Tagen von uns gemeldeten Verschärfung der Ablieferungspflicht von Exportvaluten an die Bank Polski, die auf den Erwerb von Valuten aus dem Export von Eiern und Vieh ein Monopol besitzt, ziemlich fraglich. Allerdings bleibt zu bedenken, daß die Wettbewerbsfähigkeit des polnischen Eierhandels auf dem Weltmarkt darunter aufs Schwerste leidet. So konnte beispielsweise unlängst ein größeres Geschäft nach Italien, zu dessen Abschluß Vertreter eines italienischen Konsortiums in Polen weilten, nicht zustande kommen, weil die polnischen Preise höher waren, als die anderer Eierexportländer. Exportiert wurden im Jahre 1922 5096 t, 1923 8849 t, 1924 10 421 t, 1925 bereits 27 071 t, woraus deutlich hervorgeht, welche Rolle die Eierausfuhr im polnischen Außenhandel spielt. Der früher sehr umfangreiche Eierexport nach Deutschland hat, wie seinerzeit von uns schon erwähnt wurde, einen starken Rückgang dadurch erfahren, daß seit Beginn des deutsch-polnischen Zollkrieges polnische Eier in Deutschland mit einer Einfuhrtaxe von 25 RM je 100 kg belegt sind. Bei den gegenwärtigen Hauptabnehmern Frankreich, England und Österreich hat man mit starker russischer Konkurrenz zu rechnen.

Die bulgarischen Bestimmungen über den Geld- und Devisenverkehr sind, wie schon erwähnt, mit Wirkung vom 8. März d. Js. erheblich verschärft worden. Das Ausland interessiert dabei vor allem noch die neue Vorschrift, daß die Exporteure von Tabak, Getreide, Ölsamen, Eiern, Seidenkokons, Rosenöl, Vieh und Häuten noch vor Versand der Waren Menge und Wert der zuständigen Filiale der Bulg. Nationalbank mitteilen müssen und ferner ob die Bezahlung in Lewa oder ausländischer Valuta erfolgt. Wegen häufiger Übertretung der Vorschrift, daß nicht mehr als 1000 Lewa in bulg. Noten ausgeführt werden dürfen, sollen fortan vom Ausland gesandte Noten zu 1000 und 5000 Lewa nicht mehr auf Ausländerkonten bei bulg. Banken gutgeschrieben werden.

Die Krisis in der Bielitzer Metallindustrie hat sich in den letzten Tagen noch weiter verschlimmert. Vergangene Woche hat eine der bekanntesten und bedeutendsten Firmen G. Josephy, Maschinenfabrik und Eisengießerei, nach Ausführung der von Brasilien erteilten Aufträge 200 Arbeiter entlassen. Man rechnet mit einer eventuellen vollkommenen Stillegung des Betriebes. In dieser Fabrik wurden besonders Webstühle für den Export in größerem Umfange hergestellt.

Eine günstigere Exportkonjunktur für polnisches Leder hat sich im Zusammenhang mit dem neuerlichen Złotysturz ergeben. Namentlich aus Danzig lagen in letzter Zeit ziemlich zahlreiche Anfragen von Lederexporteuren bei den größeren polnischen Gerbereien vor. Vor einigen Tagen wurde ein Abschluß über 50 000 engl. Fuß (zirka 10 000 Stück) schwarze Chromleder gemacht zum Preise von 0.34 Dollar je Quadratfuß loco Gerberei. In nächster Zeit rechnet man auch mit bedeutenden Umsätzen in schwarzem Boxcalf zur Ausfuhr nach England.

Wochenbericht aus Danzig

(Von unserem Danziger Berichterstatter.)

Danzig, 1. Mai 1926.

Das Grundstücks- und Hypothekengeschäft in Danzig hat im Laufe der letzten Wochen infolge der etwas größeren Flüssigkeit des hiesigen Geldmarktes eine leichte Belebung erfahren. Auch für zwangsbewirtschaftete Mietshäuser, die bisher kaum verkäuflich waren, finden sich bei einem Kaufpreis von zirka 40—50% ihres Friedenswertes und bei einer Baranzahlung von zirka 30—40% des Kaufpreises einige Interessenten.

An der Effektenbörse notierten am 1. Mai Danziger Privatbankaktien 63%, 8% Danziger Hypothekenpfandbriefe 95%, 5% Danziger Roggenrentenbriefe 6.80 G und 5% Danziger Gold-Anleihe 4.25 G. Im Effektenfreiverkehr nannte man Bank von Danzig-Aktien mit 105% und Posener landschaftl. Vorkriegspfandbriefe mit 21 G.

Ihre Geschäftsberichte für 1925 veröffentlichten die Scott & Bowne A.-G. (Akt.-Kap. 100 000 G, Reingewinn 6237 G) und die „Hollandia" Holzverwertungs-A.-G. in Liquidation (Akt.-Kap. 200 000 G, Verlust 75 210 G). In der am 26. April abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Wieler & Hardtmann A.-G. wurde zwecks Sanierung der Gesellschaft beschlossen, das bisherige Aktienkapital von 2.1 Mill. Gulden im Verhältnis von 5 : 1 auf 420 000 G zusammenzulegen und das herabgesetzte Aktienkapital durch Ausgabe von 150 000 G neuer Aktien auf 570 Tausend G zu erhöhen. Weiterhin wurde beschlossen für nom. 555 000 G 12% Obligationen auszugeben, die nach 5 Jahren in Vorzugsaktien mit derselben Vorzugsdividende umgewandelt werden können. Von den der Gesellschaft auf diese Weise zufließenden Mitteln werden 150 000 G zur Abdeckung von 25% der Bankschulden verwendet und 550 000 G zum Umbau der Speicher, die in Zukunft nicht mehr für Zuckerlagerung, sondern vornehmlich für Getreidelagerung benutzt werden sollen. Die Obligationsanleihe wird den alten Aktionären von einem Konsortium unter Führung der Mitteldeutschen Creditbank, Berlin im Verhältnis von 4 : 1 zum Bezuge angeboten. Soweit die Obligationen von den alten Aktionären nicht bezogen werden, haben sich die Deutsche Bank und die Darmstädter und Nationalbank zur Übernahme von je 110 000 G und die Bankfirma Jarislowsky & Co. zur Übernahme von 220 000 G erboten. Die Unterbringung der restlichen 115 000 G ist gleichfalls gesichert.

Die Lage im Holzhandel gestaltete sich weiterhin recht ruhig, infolge der Streikbewegung in England, da bei den dortigen Importeuren, die z. Zt. zirka 80% des gesamten über Danzig ausgeführten Holzes übernehmen, nur geringe Kauflust besteht. Für Danziger Ware wurden auf einer am 14. April in London stattgefundenen Versteigerung nach einer Mitteilung des „Holzexporteurs" nachstehend aufgeführte Preise erzielt: Rotholz u/s 2 × 5 und 6 Pfd. Sterl. 15.—.—, 2 × 3 und 3½ Pfd. Sterl. 15.10.—, 2 × 6 und 2½ × 7 und 8 Pfd. Sterl. 16.10.— und 3 × 7 und 8 Pfd. Sterl. 16.—.— pro Std. Der Wert des aus Danzig nach England während des ersten Quartals 1926 eingeführten Weichschnittholzes beträgt Pfd. Sterl. 351 743 gegen Pfd. Sterl. 310 296 im entsprechenden Zeitraum des vorangegangenen Jahres. — Im Zuckerhandel zogen bei anhaltend guter Nachfrage die Preise auf 13 sh 6 d pro 50 kg fob Danzig-Neufahrwasser an. — Im Heringshandel wurden für englische Sorten durchschnittlich Pfd. Sterl. 2.7.— pro Faß bezahlt.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen zeigte gegenüber der vorhergehenden Woche ein etwas ruhigeres Bild. In der Zeit vom 24. bis 30. April liefen insgesamt 97 Schiffe ein, hiervon 53 leer und 20 mit Stückgut. Ausgelaufen sind in der gleichen Zeitspanne 86 Schiffe, hiervon 18 mit Stückgut, 28 mit Kohlen, 20 mit Holz und 10 mit Getreide.

Die z. Zt. stattfindende Internationale Warenmusterschau wurde im Laufe der Woche von einer Anzahl auswärtiger Handelsvertreter besichtigt, die besonders für die polnische Kollektivausstellung gröseres Interesse zeigten. Am 30. April ist die vom Landesverband der Gastwirte Danzigs veranstaltete Kochkunstausstellung im Beisein von Vertretern des Senats und des Volkstages eröffnet worden. Die Ausstellung wurde am ersten Tage von zirka 5 300 Personen besucht.

Die XI. Wiener Internationale Messe (Herbstmesse) findet diesmal vom 3. bis 12. September 1926 statt, wird also um zwei Tage länger dauern als die bisherigen Messen.

Wettervoraussage für Mittwoch, 5. Mai.

= Berlin, 4. Mai. Trocken und ziemlich heiter, nachts wieder sehr kühl. Am Tage etwas wärmer als heute.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Dienstag, den 4. 5.: um 8 Uhr abends „Geisha".
Mittwoch, den 5. 5.: um 8 Uhr abends „Eros u. Psyche"
Donnerstag, den 6. 5.: um 8 Uhr abends „Jenufa".
Freitag, den 7. 5.: um 8 Uhr abends „Martha".
Sonnabend, den 8. 5.: um 7½ Uhr abends „Siegfried".
Sonntag, den 9. 5.: um 3 Uhr nachm. „Lohengrin". (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, den 9. 5.: um 8 Uhr abends „Die Puppe".
Montag, den 10. 5.: um 8 Uhr abends „Nitouche".

Eintrittskarten für alle Vorstellungen sind im Teatr Polski (ul. 27. Grudnia, Tel. 55—50) zu haben. Die Kasse ist von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Von Montag, dem 3. Mai, bis zum Sonnabend, den 8. Mai, werden Eintrittskarten für beide Stadttheater auch an der Hauptkasse der Posener Messe von 12 Uhr mittags bis 4½ Uhr nachm. zu haben sein.

Die Lage der polnischen Metallindustrie

hat sich seit dem letzten Winter von Monat zu Monat immer mehr verschlechtert; und dabei war sie doch auch schon in dem ganzen voraufgegangenen Jahr nicht gerade günstig zu beurteilen. Am erstaunlichsten ist wohl die Feststellung, daß die heute schon beendete Frühjahrssaison für die landwirtschaftlichen Maschinenfabriken recht schlecht ausgefallen ist, obwohl man angesichts der guten Ernteergebnisse vom letzten Herbst mit einer Belebung des Inlandsabsatzes bestimmt hätte rechnen müssen. Aber die gesamte Wirtschaftskrise des Landes, deren Hoffnungslosigkeit durch den etappenweise immer tiefer stürzenden Złotykurs gekennzeichnet ist, hat natürlich auch die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung geschwächt, was ja auch daraus zu ersehen ist, daß die Aufnahmefähigkeit für Kunstdünger noch immer außerordentlich weit hinter dem Vorkriegsniveau zurückgeblieben ist. In eben diesem Zusammenhang drängt sich mit ihrer ganzen Schwere die Frage auf, was aus der ganzen wirtschaftlichen Zukunft Polens überhaupt werden soll, wenn es nicht einmal mehr möglich ist, die Produktion der Landwirtschaft durch größere Rationalisierung des Betriebes so zu stärken, daß eine genügende Exportfähigkeit gesichert und auf diese Weise die Handels- und Zahlungsbilanz verbessert wird. Das geringe Frühjahrsgeschäft der landwirtschaftlichen Maschinenfabriken ist ein umso härterer Schlag, als bei verschiedenen Werken, z. B. der einschlägigen Abteilung von Cegielski in Posen schon während des verflossenen Jahres der Absatz äußerst schleppend war und fast die ganze Produktion von Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen unverkauft geblieben ist. Allerdings war ja auch schon früher die Erzeugung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte in Polen zu einem großen Teil auf den Export angewiesen, wobei vor allem Rußland und der Südosten in Frage kamen. Zu diesem Ausfuhrgeschäft gehören aber bedeutende Kapitalien, um die von den Abnehmern verlangten langfristigen Kredite gewähren zu können. An dieser Finanzkraft aber fehlt es den polnischen Fabriken durchaus, und die staatliche Hilfe wird je länger je mehr eingeschränkt, statt erweitert werden müssen. Sehr enttäuscht hat insbesondere das Rußland-Geschäft. In vielen Fällen haben die russischen Auftraggeber die Einfuhrlizenzen nicht erhalten. Auch machte sich die tschechoslowakische Konkurrenz ziemlich stark fühlbar. Das Zustandekommen größerer Abschlüsse mit Rumänien ist schon seit längerer Zeit durch die Verschlechterung der rumänischen Valuta erschwert. Schließlich wurde — ebenso wie bei den anderen Zweigen der metallverarbeitenden Industrie — der Wettbewerb auf den Auslandsmärkten auch durch die verhältnismäßig hohen Roheisenpreise nachteilig beeinflußt. Unter diesen Umständen sind die landwirtschaftlichen Maschinenfabriken nur noch schwach beschäftigt, in Lublin z. B. augenblicklich nur zu einem Drittel der Leistungsfähigkeit. Was die Gießereien anbetrifft, so sind in Warschau die Aufträge schon seit Januar ständig im Rückgang begriffen, und im Bezirk Kielce-Radom wurden die Belegschaften und die Arbeitstage in den letzten Wochen wiederum reduziert. Die traurige Lage der Betriebe, die rollendes Eisenbahnmaterial herstellen, hat sich ebenfalls noch kaum geändert. Infolge der Notwendigkeit, den gesamten Staatshaushalt stark zu beschneiden, ist auch der Umfang der Aufträge des Eisenbahnministeriums für 1926 auf ungefähr die Hälfte eingeschränkt worden. Nach Ansicht des Verbandes der Metallindustriellen können durch den laufenden Bedarf der Eisenbahn bei normaler Ausnutzung der Produktionsfähigkeit nur 2 Fabriken beschäftigt werden, während es in Polen im ganzen 8 für den Lokomotiv- und Waggonbau gibt. Was unter diesen Umständen auf die einzelnen Werke entfällt, sit zwar zum Sterben zuviel, aber zum Leben zu wenig. Hinzu kommt noch, daß die Eisenbahnverwaltung sich sehr schlechte Zahlungsbedingungen ausgemacht hat. Soll doch im laufenden Jahr nur die Hälfte und erst im nächsten der Rest bezahlt werden. Dabei sind in der Hoffnung auf eine Besserung der Lage z. B. die Werkstätten von Cegielski in Posen vor einiger Zeit noch mit einem Aufwand von 6 Millionen Złoty für den Bau von Lokomotiven des schwersten Typs erweitert worden. Nach Verbrennungsmotoren ist an sich die Nachfrage nicht gering. Die Fabriken sind jedoch nicht in der Lahge, die Zahlungstermine soweit hinauszuschieben, wie es die inländischen Abnehmer wünschen. Bemerkenswert ist die Verschlimmerung der Lage der Kesselfabriken. Auch in dieser Branche hatte man sich trügerischen Hoffnungen hingegeben. Da die meisten Werkstätten für Kesselschmiedeerzeugnisse in Polen ziemlich veraltet sind, hatte man im vergangenen Jahre (besonders auch bei der Cegielski A.-G.) die Einrichtungen zu modernisieren getrachtet. Aber die Bestellungen z. B. der Zuckerfabriken für Installationsmaterial dieser Art sind nur sehr gering geblieben. Einige Aussichten eröffnen sich für die spätere Lieferung von Kesseln vielleicht im Zusammenhang mit den Elektrifizierungsplänen, die in Posen, Czenstochau, Kielce usw. demnächst durchgeführt werden sollen. Das schwache Leben auf dem polnischen Baumarkt hat die Nachfrage nach Erzeugnissen der Draht- und Nagelindustrie auf ein Minimum zurückgehen lassen. Man rechnet bereits ernstlich mit einer vollkommenen Stilllegung einzelner Betriebe dieser Branche. Ein Teil der Schraubenfabriken hat schon im März den Betrieb ganz eingestellt. Andere arbeiteten in letzter Zeit nur noch 2—4 Tage wöchentlich. Auch hier wirkt sich das Fehlen staatlicher Aufträge in katastrophaler Weise aus. Die Konzentrationsbewegung der ponischen Schrauben- und Nietenfabriken dürfte bald am Ziel angelangt sein. Schon Ende vorigen Monats haben sich 8 einschlägige Firmen zusammengeschlossen und in Bielitz ein gemeinsames Verkaufsbüro errichtet. Darunter sind die Werke von Hantke in Warschau, Fitzner in Siemianowitz, Gebrüder Szaja in Bendzin usw. Der Beitritt weiterer Firmen ist bereits angekündigt. Zu starken Betriebseinschränkungen sehen sich die Fabriken zur Herstellung von Flaschenkapseln u. dergl. genötigt, da die in den voraufgegangenen Monaten erteilten Aufträge erledigt sind, Diese Branche klagt vor allem über die deutsche und tschechoslowakische Konkurrenz, die auch auf den ausländischen Absatzgebieten immer mehr Boden gewinne. Die mißliche Lage der polnischen Kapselfabriken hat schon vor einigen Monaten zur Fusion der Danziger Stanniol- und Metallkapselfabrik und der Kapselfabrik Nikolasch in Lemberg mit der Schlesischen Metallwarenfabrik „Mewa" in Bielsk geführt. Der „Mewa" wurde für diese Operation zum Teil ausländisches Kapital zur Verfügung gestellt. Außerdem sind diese fusionierten 3 Fabriken mit der Warschauer Zinn- und Bleiwarenfabrik in eine Interessengemeinschaft eingegangen, die in Form eines gemeinsamen Verkaufsbüros in Bielsk in die Erscheinung tritt. Vermutlich werden jetzt die Werkstätten in Lemberg und Danzig in erster Linie durch die beabsichtigten Betriebsreduktionen betroffen. — Verhältnismäßig am schlechtesten steht es mit der Metallindustrie im Teschener Schlesien, wo die noch vorliegenden geringen Aufträge zu sehr ungünstigen Bedingungen ausgeführt werden müssen. Im Dombrowaer Bezirk scheint das Tempo der Verschlechterung am geringsten gewesen zu sein. Im Lodzer Revier konnten einige Fabriken ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, um kleinere Bestellungen aus Rumänien zu erledigen. Ein anderer Teil aber liegt schon seit Januar still. In der Wojewodschaft Schlesien dauern die katastrophalen Krisenerscheinungen fort.

Die Überweisung von Valuten aus Rußland nach dem Auslande durch die Gosbank oder andere Kreditinstitutionen, die zu derartigen Operationen berechtigt sind, darf nach Beschluß des Zentralen Vollzugsausschusses und des Rates der Volkskommissare nur in Höhe von 100 Rubel monatlich erfolgen. Die Überweisung und Übersendung von Valutawerten über diesen Betrag hinaus ist nur mit Genehmigung der Speziellen Valutakommission beim Finanzkommissariat zulässig, wobei der Nachweis zu führen ist, daß die Überweisung bzw. Übersendung von Valutawerten zur Bezahlung importierter Waren u. a. Handelsunkosten u. dergl. erforderlich ist.

Zollerhöhungen in Bulgarien. Die Sobranje hat den protektionistischen Zolltarif angenommen. Das Verbot der Einfuhr von Luxuswaren wird aufgehoben. An seiner Stelle tritt eine allgemeine Erhöhung der Zölle, von der besonders deutsche, französische und tschechische Textilwaren, sowie griechische und türkische landwirtschaftliche Produkte betroffen werden.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	20. 4. 26	10. 4. 26
Gold in Barren und Münzen . . .	56 710 550.48	56 634 412 04
Gold in Barren u. Münzen im Ausland	77 487 909.12	77 487 909.12
Valuten, Devisen usw.	45 78[illegible] 150.72	42 618 926.10
Silber und Scheidemünzen	13 179 516.46	708 129.57
Wechsel	295 355 120.82	298 914 982.19
Anleihen (durch Zinspapiere gedeckt)	26 270 282.—	32 515 276.40
Reportvorschüsse	18 899 630.50	18 269 048 30
Kurzfristige, diskontierte Papiere .	21 646 000.—	21 017 000 —
Zinslose Kredite an den Staat . .	50 000 000.—	50 000 000.—
Mobilien und Immobilien	33 307 415.54	33 305 660.54
Andere Aktiva	20 331 278 04	28 915 799.24
	668 967 853.68	660 385 143 50
Passiva.		
Grundkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	2 907 870.—	2 907 870.—
Banknotenumlauf	371 475 220.—	373 291 285.—
Girorechnungen und sofort fällige Verpflichtungen:		
Staatskasse	4 217 781.82	6 675 497.37
Girorechnungen	62 386 121.25	45 982 107.82
Verschiedene	33 831 957.57	35 124 405[illegible]8
Zahlungsverpflichtungen in Valuten	41 532 367 34	42 49[illegible] 187 58
Reportverpflichtungen	18 939 9[illegible]3 50	18 311 505.28
Andere Passiva	33 676 562 20	35 600 285 37
	668 967 853.68	660 385 143 50

Der Goldbestand im Inland hat um 76 138 zł zugenommen, die verpfändete Summe im Ausland ist unverändert geblieben. Der effektive Devisenbestand hat eine kleine Erhöhung um 3.16 Millionen erfahren. Da gleichzeitig der Notenumlauf um 1.8 Millionen zurückgegangen ist, und die Report- und Zahlungsverpflichtungen in Auslandsvaluten unverändert geblieben sind, ist die Notendeckung ein klein wenig besser geworden. Die reine Golddeckung beträgt 15.3% (15.2%), die Deckung durch Gold und Devisen 11.3% (10.3%). Das Minus des Devisenstatus beträgt 14.69 (18.3) Millionen. Infolge Rückgang des Wechsel- und Lombardkredites sind die gewährten Gesamtkredite von 352 Millionen auf 343 Millionen gesunken. Die Giroeinlagen haben sich um 16.4 Millionen auf 62.4 Millionen erhöht. Bemerkenswert ist noch das Anwachsen des Bestandes an Scheidemünzen von 708 000 auf 13.2 Millionen.

Maßnahmen gegen den Kurssturz der rumänischen Währung. Zwecks Verhinderung eines weiteren Kurssturzes des Lei fand eine Beratung der Bukarester Großbanken mit dem Präsidenten der Nationalbank statt. Es wurde beantragt Beschränkung des Devisenhandels für siebenbürgische Banken, Einschränkung des Imports und Schaffung eines Devisenfonds.

Stärkere Schwankungen des Dinarkurses. Die stärkeren Schwankungen auf den internationalen Devisenmärkten ließen die Kurse der Balkanwährungen ziemlich unbeeinflußt und selbst der rumänische Lei, der früher auf die Wertveränderungen des französischen Franken stärker reagierte, blieb auffallend stabil. Nur in der Bewertung des jugoslawischen Dinars ist in der letzten Zeit eine abbröckelnde Tendenz eingetreten. In den jugoslawischen Finanzkreisen nimmt man an, daß der Rückgang der Ausfuhr, der in der letzten Zeit stärker hervortritt, die Hauptursache für die niedrigere Bewertung der jugoslawischen Valuta war. In Getreide ist der Export schwach, in Holz und Eiern gering und in Vieh stockt er vollkommen, von einzelnen kleinen und unbedeutenden Partien abgesehen, die aber nicht als Ausfuhr gewertet werden können. Nur aus diesen Quellen stammen die Ausfuhrdevisen. Gleichzeitig mit der niedrigeren effektiven Bewertung des jugoslawischen Geldes werden von den ausländischen Märkten auch höhere Zinssätze für Dinarkredite gemeldet, so zahlt man gegenwärtig zehn Prozent pro Jahr.

Märkte.

Getreide. Warschau, 1. Mai. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Roggen 118 f hol 30½, Weizen 128 f hol 50, Kongr.-Einh.-Hafer 32, Braugerste 30—31, Mahlgerste 29, weiße Langbohnen 44—45, Futterhafer 36, Weizen- und Roggenkleie 28, Heu 13—15, Roggen- und Weizenlangstroh 9, Haferstroh 10.25.

Kattowitz, 1. Mai. Weizen 50—52, Roggen 30 bis 32, Hafer 32—34½, Gerste 24—26, Leinkuchen fr. Empfangsstation 47—48, Rapskuchen 34—35, Weizenkleie 25—26, Roggenkleie 26½—28, Auszugsmehl 0.50, Weizenmehl 0.45, 70proz. Roggenmehl 0.27, 65proz. 0.29 zł für ½ kg. Tendenz unverändert.

Breslau, 1. Mai. Weizen 28, Roggen 17.10, Hafer 18.30, Braugerste 18, mittlere 17, Weizenmehl 42, Roggenmehl 27, Auszugsmehl 48.

Berlin, 4. Mai. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 293—296, pomm. —.—, April —.—, Mai 302—301,5, Juli 292, September 260.00, Roggen: märk. 173—179, pommer. —.—, Mai 192.00, Juli 200—199, September 199½—200, Gerste: Sommergerste 195—210, Futter- und Wintergerste 173—190, Hafer: märk. 192—202, März —.—, Mai —, Juli 190¾. Mais: Mai —.—, Juli —.— loko Berlin —.—, Weizenmehl: fr. Berlin 37.00—39.50, Roggenmehl: fr. Berlin 25.00—26.50, Weizenkleie: fr. Berl. 11—11¼, Roggenkleie: fr. Berl. 11.80—12.00, Raps: —.—, Leinsaat: —.—. Viktoriaerbsen: 29.00—39.00, Kleine Speiseerbsen: 24.00—28.00, Futtererbsen: 22.00—26.00, Peluschken: 22.00—25.00, Ackerbohnen: 22.00—24.00, Wicken: 28.00—30.00, Lupinen: blau 11¾—12¾, Lupinen: gelb 14.00—14.75, Seradella: neue 36.00—40.00, Rapskuchen: 13.90—14.10, Leinkuchen: 18.30—18.50, Trockenschnitzel: 9.80—10.20, Soyaschrot: 19.30 bis 19.70, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 15.70—16.00. Tendenz für Weizen: schwächer, Roggen: schwächer, Gerste: still.

Chikago, 30. April. Weizen Hardwinter Nr. II loco 165¾, für Mai 161¼—161⅞—163⅝—163½, Juli 143—142⅞, September 137⅛, mixed Nr. II loco 166, für Mai 85⅛—85⅜, Juli 89⅛—89⅜, September 91, Mais: gelber Nr. II loco 72½, weißer Nr. II loco 74, gemischter Nr. II loco 72½, für Mai 71⅛—71¼, Juli 76½—76⅝, September 79¼—80, Hafer: weißer Nr. II loco 42½, für Mai 40⅛, Juli 41¾, September 42¾, Gerste: Malting loco 58—73. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Metalle. Warschau, 1. Mai. Das Handelshaus A. Geppner gibt folgende Richtpreise am Warschauer Metallmarkt für 1 kg in Złoty an: Altkupfer 1.85, Messing 1.20—1.30, Rotguß 1.80 bis 1.85, Zink 0.90, Großhandelspreise pro t fr. Waggon Verladestation. Rohguß Stąporkow loco Hütte Nr. 0 190, Nr. I 180, Nr. II 170, Nr. III 160, Czenstochowo Nr. 0 185, Nr. I 175, Nr. II 170, Nr. III bei sof. Lieferung 160, Witkowice Nr. I 240, Inlandshandelseisen 265, Bandeisen heiß gewalzt 318, kalt gewalzt 420, Runddraht von 5¼—13 mm und Quadratdraht von 5¼—8 mm 320 zł.

Vieh und Fleisch. Warschau, 1. Mai. Für 1 kg Lebendgewicht loco Schlachthof wurde gezahlt: Kälber 1.10, für Schweine 2.20—2.15, zu welchem Preise 299 Stück verkauft wurden, 210 Schweine wurden mit 2.10 zł notiert, 255 Stück zu 2.05—2 zł, 126 Stück zu 1.95—1.90, 42 Stück zu 1.85—1.80, 23 Stück zu 1.75 bis 1.70 und 11 Stück zu 1.65—1.60 zł.

Baumwolle. Bremen, 1. Mai. Not. in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf. Amerik. Baumwolle loco 19.88, für Mai 18.30—18.10, Juli 18.18—18.10, September 18.02—17.92, Oktober 17.59—17.52, Dezember 17.41 bis 17.39—17.40, Januar 1927 17.36—17.33, März 17.91—17.83. Tendenz ruhig.

Posener Börse.

	4. 5.	1. 5.		4. 5.	1. 5.
4 Pozn. obl. prow.			C. Hartwig I.-VII. . .	—	0.33
m. deutsch. St. . .	—	40.00	Hartw. Kant. I.-II. . .	1.90	—
6 listy zbożowe . .	10.60	10.00	Herzf.-Vikt. I.-III. . . .	2.00	—
	—	10.30	Lubań I.-IV.	63.00	
8 dolar. listy	6.95	6.40		60.00	—
	—	6.60	Papiern. Bydg. I.-IV.	—	0.2[illegible]
5 Poż. konwers. .	0.305	—	Płótno I.-III.	—	0.08
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	2.30	2.30	Tri I.-III.	—	11.00
Centr. Skór I.-V. . . .	—	0.50	Unja I.-III.	—	3.50

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	4. 5.	1. 5.		4. 5.	1. 5.
Amsterdam . .	398.90	390.90	Paris	32.45	32.25
Berlin*) . . .	236.28	231.60	Prag	29.40	28.80
London	48.14	47.255	Wien	140.40	137.44
Neuyork . . .	9.90	9.70	Zürich	191.95	188.00

*) über London errechnet.

Effekten:	4. 5.	1. 5.		4. 5.	1. 5.
8% P. P. Konwers.	—	—	Nobel III.—V.	1.35	—
5% "	32.75	32.75	Lilpop I.—IV.	0.54	—
6% Poż. Dolar . . .	75.25	75.00	Modrzejow. I.—VII	1.80	—
10% Poż. Kolej. S. I.	156	156	Ostrowieckie I.-VII.	4.00	3.90
Bank Polski (o. Kup.)	49.00	49.25	Starachow. I.—VIII	0.90	0.83
Bank Dysk. I.—VII	5.65	5.60	Zieleniewski I.-V. .	10.00	—
B. Handl. W. XI.-XII.	1.65	1.65	Zyrardów	6.95	6.70
B. Zachodni I.-VI. . .	—	—	Borkowski I.-VIII.	0.35	—
Chodorów I.-VII. . . .	3.45	—	Haberbusch i Sch. .	5.50	—
W. T. F. Cukru	—	—	Majewski	—	—
Kop. Węgli I.-III. . . .	1.78	1.65			

Tendenz: etwas fester.

Danziger Börse.

Devisen:	4. 5. Geld	3. 5. Geld		4. 5. Geld	4. 5. Brief	3. 5. Geld	3. 5. Brief
London .	25.21	—	Berlin . .	123.595	123.905	123.60	123.70
Neuyork	—	5.1950	Warschau	50.39	50.51	51.50	51.75
Noten:							
London .	—	—	Berlin . .	123.320	123.930	—	—
Neuyork	—	—	Polen . .	50.39	50.51	—	—

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	4. 5.	3. 5.	Devisen (Geldk.)	4. 5.	3. 5.
London	20.374	20.374	Kopenhagen	109.61	109.76
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	91.14	91.44
Rio de Janeiro . .	0.605	0.604	Paris	13.745	13.735
Amsterdam	168.56	168.64	Prag	12.418	12.417
Brüssel	13.69	13.79	Schweiz	81.11	81.19
Danzig	80.80	80.83	Bulgarien	3.042	3.045
Helsingfors	10.545	10.55	Stockholm	112.26	112.33
Italien	16.84	16.805	Budapest	5.865	5.965
Jugoslawien	7.397	7.397	Wien	59.195	59.23

(Anfangskurse).

Effekten:	4. 5.	1. 5.		4. 5.	1. 5.
Harp. Bgb. . . .	115½	113⅞	Görl. Wagg. . .	33½	35⅞
Kattw. Bgb. . .	13⅛	12½	Rheinmet. . . .	—	—
Laurahütte . . .	39¼	38½	Kahlbaum . . .	—	120
Obschl. Eisenb. .	54½	53⅛	Schulth. Patzenh	175½	180
Obschl. Ind . .	—	—	Dtsch. Petr. . .	—	—
Dtsch. Kali . . .	119½	121⅝	Hapag	132⅞	136
Farbenindustrie .	151	151¼	Dtsch. Bk. . . .	125⅛	125¾
A. E. G.	109¾	108½	Disc. Com. . . .	121¼	121¼

Tendenz: uneinheitlich.

Ostdevisen. Berlin, 4. Mai, 2[30] nachm. Auszahlung Warschau 40.49—40.71, Große Polen 40.79—41.21, Kleine Polen 40.59—41.01 (100 Rm. = 245.63—246.97 zł).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 4. Mai, vormittags 12[30] Uhr. (R.) Die Börse eröffnete auf die Nachrichten über den englischen Generalstreik hin heute weniger pessimistisch als gestern, so daß der Kursstand als ziemlich behauptet und teilweise als erholt, namentlich für Montanwerte mit zirka 1 Prozent, zu bezeichnen ist. Verschiedentlich freilich sind auch noch stärkere Rückgänge festzustellen, so daß das Gesamtbild in der Kursbildung uneinheitlich ist. Das Geschäft ist ruhig.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 4. Mai, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 9.70 zł, 1 engl. Pfund 47.14 zł, 100 schweizer Franken 187.58 zł, 100 franz. Franken 32.04 zł, 100 deutsche Reichsmark 230.90 zł, 100 Danz. Gulden 187.06 zł.

1 Gramm Feingold für den 2., 3. und 4. Mai wurde auf 6.4468 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 100 vom 1. Mai 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.8717 zł.)

Der Złoty am 1. Mai 1926. (Überw. Warschau.) Neuyork: 10.50, Mailand: 239, London: 47, Riga: 56.

Dollarparitäten am 4. Mai in Warschau 9.90 zł, Danzig 10.30 zł, Berlin 10.34 zł.

Das neue Zollregime in Rumänien. Der neue provisorische Zolltarif, zu dessen Veröffentlichung sich die rumänische Regierung infolge des Widerstandes gegen die neuen hohen Zölle genötigt sah, tritt bereits in den allernächsten Tagen in Kraft. Der höchste Zollschutz wird bei jenen Waren, die in genügender Menge im Lande erzeugt werden, gegenüber den alten Zöllen um 200 Prozent erhöht werden, das heißt, die größte Zollerhöhung darf das Dreifache der bisherigen Zollsätze nicht übersteigen.

Posener Viehmarkt vom 4. Mai 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 386 Rinder, 788 Schweine, 179 Kälber, 271 Schafe, zusammen 1619 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt —.—, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 106—108, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 96, mässig genährte junge, gut genährte ältere 80. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 108, vollfleischige jüngere 100, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 88—90. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgewicht —.—, vollfl. ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 106—108, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 96, mäßig genährte Kühe und Färsen 80, schlecht genährte Kühe und Färsen 70—72.

Kälber: beste, gemästete Kälber 118, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 108, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 98.00, minderwertige Säuger 90.00.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 80.00, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 70—72. mäßig genährte Hammel und Schafe 64—66.

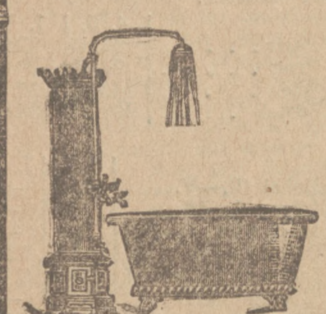
Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 198—200, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 188—190, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 184, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 176, Sauen und späte Kastrate 160—175.

Marktverlauf: lebhaft.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Bücherrevisor und Steuerspezialist
übernimmt billig deutsch-polnisch: Bücherrevisionen, Bilanzen, Steuer-Deklarationen und Reklamationen und erteilt Rat bei Finanzschwierigkeiten usw. Offerten erbeten unter **1011** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

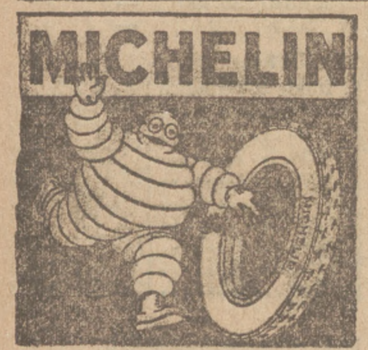
A. STANEK



Wannen- und Badeöfen-Fabrik,
sowie sämtlicher
Blecherzeugnisse
POZNAŃ
Małe Garbary 7 a
Tel.33-50 Gegr.1906

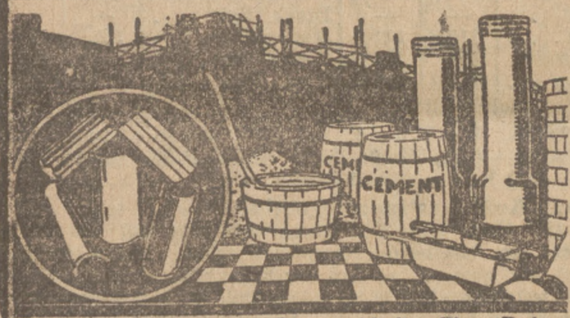
Industrie-Speisekartoffeln

kauft größere Mengen gegen sofortige Kasse
Bernhard Schlage, Danzig-Langfuhr Telephon 42422.



Auto-Reifen

offeriert
zu ermässigten
Preisen
W. Müller, Vulkanisier-Anstalt, Poznań, ulica Dąbrowskiego 34/36.



Portland-Zement, Baustückkalk, Gips, Rohrgewebe, wasserd. „Siccofix"-Zement, Schamotte-Steine, -Platten u. Mörtel, **Dachziegel aller Arten,** Dachpappe, Teer, Klebemasse, **Drainröhren,** Fußbodenplatten, Ofenkacheln, Tonröhren, Krippenschalen, **Düngekalk.**

Gustav Glaetzner, Poznań 3,
Tel. 6580. ul. Mickiewicza 36. Gegr. 1907.
Ständiges Lager: ul. Kraszewskiego 10.

Fleischereimaschinen

Fabrikat Alexanderwerk-Berlin stellen wir während der Messe in eigenen Ausstellungsräumen auf dem Schlacht- u. Viehhof aus.
Grosse Auswahl! Billige Preise!
Generalvertretung der Fleischerei-Maschinenfabrik Alexanderwerk, Berlin.
Darmgrosshandlung.
„Centrala Przemysłu Rzeźnickiego T. A.
Poznań (Städt. Schlachthof).

Billige Woche!!

Größte Auswahl in Damenhüten aller Art
nebst sämtlichen Zutaten
bei
H. Jakubowicz
Poznań, Kramarska 21/22.
Von meinen außerordentlich billigen Preisen bitte sich durch Besuch zu überzeugen.

Wir sind jederzeit
Kassakäufer für Schmutzwolle und Getreide aller Art.
Auf Wunsch erfolgt Abnahme und Besichtigung am Lagerort. Grossbemusterte Offerten erbeten.
Agrar-Handelsgesellschaft m. b. H., Danzig (Telephon: 6661 1689).
Telegramm-Adresse: „Agrarhandel".

H. Cegielski Aktiengesellschaft

in **Poznań, Górna Wilda 142/80,** Tel. 42-76
empfiehlt ihre Fabrikation in:
Dampfdreschmaschinen, Reihen-Sämaschinen, Pferderechen, Kartoffelerntemaschinen,
sowie Dreschmaschinen kleinerer Typen und Göpel.
Ferner:
Landwirtschaftliche Industrieanlagen:
Spiritusbrennereien, Rektifikationen, Stärkefabriken usw.
Dampfkessel verschiedener Systeme,
hauptsächlich Hochdruck- und Wasserrohrkessel hoher Leistungen.
Große Auswahl in Ersatzteilen für Stock-Motorpflüge.
Kataloge und Offerten jederzeit auf Wunsch.

F. Peschke, Poznań

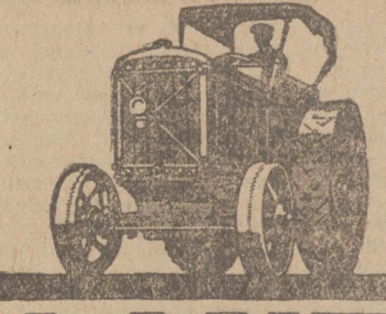
Gegr. 1886. Św. Marcin 21. Fernruf 3156.
Original Weck- und Schillergläser, Einkochapparate, Fruchtkessel, Eisschränke, Eismaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, Bettstellen und Matratzen, mess. Port.-Stangen, mess. Rohre v. 6—30 mm.
Haus- und Küchengeräte
Kristall, Porzellan, Eisenwaren, Werkzeuge, Stahlwaren.
Angelgeräte in grosser Auswahl.
Bitte Schaufenster und Geschäft zu besichtigen.

Amerikanisch feinste Original-Marken
AUTO-OEL für Frühjahr und Sommer
dünn — mittel — dick — flüssig.
HEISSDAMPF-ZYLINDER-OEL
ständig auf Lager, wie auch hochwertig
Maschinen-Oel. Motoren-Oel. Leder-Oel. Kompressoren-Oel für Eismaschinen. Maschinen-Fett. Gelbes u. dunkles Wagenfett.
ADOLPH ASCH SÖHNE
Stadtlager: **Poznań, Wielkie Garbary 28.**
Tankanlagen: **Starołęka bei Poznań.**

Przemysł Smołowcowy Sp. z o. o.

dawn.: **Lindenberg**
Poznań, ul. Libelta 12 **Telephon 3263**
empfiehlt
Dachpappen Ia Friedensqualität :: **Dest. Teer**
Klebemasse :: Karbolineum :: Treiböl u. a.
Teerprodukte eigener Destillation.
Spezialität:
Ausführung von Pappdacharbeiten aller Art.

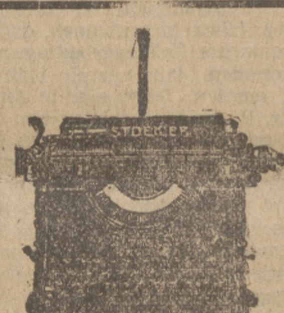
Bilderleisten-Fabrik mit Dampfbetrieb
W. Domański & S. Żabłocki
in Warszawa
empfiehlt sein reich assortiertes Lager in Poznań, Skarbowa 14.
Dort sind auch die neuesten Muster zur Ansicht ausgestellt.
Auf der Messe stellen wir nicht aus.



LANZ

Weltberühmte
Rohöl-Traktoren „Felddank"
zum **Pflügen** und **Dreschen**
ausgestellt auf der
Internationalen Posener Messe.
General-Vertretung
Nitsche i Ska, Maschinenfabrik
Poznań, ul. Kolejowa 1—3.

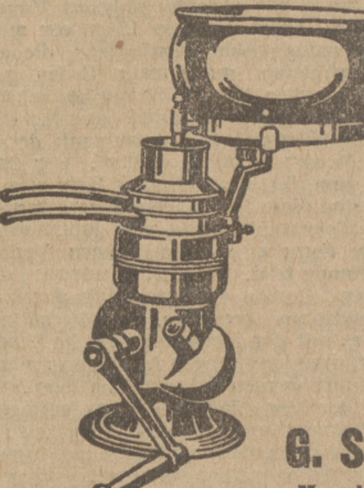
Original Dehne
Hackmaschinen
Original Dehne
Hackmesser
Original Dehne
Chilistreuer
liefern sofort vom Lager
Schiller & Beyer
Maschinen u. Eisenwaren f. Industrie u. Landwirtschaft
POZNAN, ul. Towarowa 21.
Telephon 5447. Telephon 5447.



Stoewer-Record Schreibmaschinen
sind
unerreicht.
Przygodzki & Hampel, Poznań,
Tel. 2124. Sew. Mielżyńskiego 21. Tel. 2124.

TEPPICHE Läufer Linoleum
verkauft zu jedem annehmbaren Preise
Poznański Skład Dywanów.
Tel. 37-49. ul. Wrocławska 20. Tel. 37-49.

„Westfalia"-Separatoren



ältestes deutsches Fabrikat, in modernster Ausführung, für Hand- und Kraftbetrieb,
empfiehlt
G. Scherfke,
Maschinenfabrik,
Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.

Felgen und Speichen

(Rotbuche) **(Eiche und Esche)**
aller Stärken, erstklassige trockene Ware, gibt in jeder Menge ab:
S. Tiefenbrunn, Kępno. Tel. 63.
Meine Waren sind auf der Messe in Posen ausgestellt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. Mai.

Eröffnung der zweiten internationalen Posener Messe.

Bei prächtigem Sonnenschein wurde Sonntag vormittag 9½ Uhr die zweite internationale Posener Messe, die sechste Posener Messe überhaupt, durch einen feierlichen Akt in dem durch seine gediegene Aufmachung überraschenden Festsaale des neuen Messe-Verwaltungsgebäudes eröffnet, dem etwa 300 geladene Personen, darunter die Spitzen der Behörden, beiwohnten. Der Ministerpräsident Graf Skrzyński, der ursprünglich sein Erscheinen in Aussicht gestellt hatte, hatte noch in letzter Stunde infolge anderweitiger amtlicher Geschäfte telegraphisch wieder absagen müssen. Dagegen waren aus Warschau erschienen: der Minister für Gewerbe und Industrie Osiecki, der Justizminister Piechocki, der Vizeminister für Handel und Verkehr Doleżal, der Sejmmarschall Pluczyński, die Sejmabgeordneten Ziółkowski und Przybiszewski; als Vertreter der Freien Stadt Danzig war der Regierungsrat Hagemann anwesend. Als Vertreter des Deutschen Reiches waren der Generalkonsul Dr. Vassel, als solcher der Tschechoslowakei der Konsul Dr. Groß erschienen. Weiter bemerkte man als Vertreter einheimischer Behörden die Generale von Raszewski und Sosnkowski, den Wojewoden Grafen Bniński, den Kommandanten der Staatspolizei der Wojewodschaft Dr. Has, den Dezernenten der Posener Messe, Stadtrat Robiński mit anderen Stadträten, zahlreichen Stadtverordneten, Vertreter der Offizierkorps der Garnison Posen, der Universität, der Gerichtsbehörden, der Post- und der Eisenbahndirektion, der Handelskammer, der Landwirtschaftskammer, der kaufmännischen Korporationen usw.

Stadtpräsident Ratajski begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die erschienenen Gäste, namentlich die Minister als Vertreter der Warschauer Staatsregierung, sowie die Vertreter der ausländischen Nachbarstaaten, mit ganz besonderer Herzlichkeit den Vertreter der Freien Stadt Danzig, Regierungsrat Hagemann. Dann ging er auf das Wesen und die Bedeutung der Posener Messen, besonders der Internationalen Messen ein. Die Stadt Posen habe die durchaus begründete Ambition, als Messestadt und als Konzentrationspunkt des Handels im westlichen Polen zu gelten und die Handelsbeziehungen des Inlandes zum Auslande zu fördern und als Durchgangspunkt vom Westen nach dem Osten zu dienen. Er sei der festen Ueberzeugung, daß in der gegenwärtigen schwierigen wirtschaftlichen Lage des Landes die Posener Internationale Messe dazu beitragen werde, die polnische Exportexpansion am besten zu fördern und zur Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes beizutragen. Zum Schlusse verlas der Stadtpräsident je ein Telegramm des Ministerpräsidenten Grafen Skrzyński und des Finanzministers Zdziechowski, in denen beide ihr Nichterscheinen wegen anderweitiger amtlicher Verpflichtungen zu entschuldigen baten und der Messe den besten Erfolg wünschten.

Als zweiter Redner nahm der Direktor Krzyżankiewicz das Wort, um ebenfalls zu betonen, daß die Existenzberechtigung der Posener Messen durch ihre bisherigen Erfolge voll erwiesen sei. Er wies auf die von der Messeleitung bei der Vorbereitung geleistete große organisatorische Arbeit hin. Doch beschränke sich die Tätigkeit des Messebureaus nicht nur auf diese Arbeit, sondern es arbeite das ganze Jahr hindurch, um den Boden für den Export und Import des Landes durch Anknüpfung von Handelsbeziehungen zum Auslande vorzubereiten. Die Messe selbst sei nicht nur dazu bestimmt, den Inlandsverbrauch zu befriedigen, sondern auch durch Hebung der Ausfuhr das Budget Polens zu heben und zu stärken. Von den Firmen, die in der Lage gewesen sind, die diesjährige Messe zu beschicken, könne gesagt werden, daß sie erfreulicherweise die schwere Krisis der letzten Zeit mit Erfolg durchgehalten haben, und daß sie auch imstande sind, ihren Abnehmern Kredite einzuräumen. Mit dem Wunsche, daß die Messe ihren Beschickern recht gute Ergebnisse bringen möge, vereinigte er die Bitte an den Minister Osiecki, nunmehr die Messe zu eröffnen.

Minister Osiecki betonte eingangs, daß die Posener Messe berechtigt sei, den Namen einer Internationalen Messe zu führen. Sie dürfe sich nicht nur der Unterstützung durch die Staatsregierung, sondern müsse sich auch der Teilnahme des gesamten Volkes erfreuen. Sie solle zeigen, daß viel Großes geschaffen worden ist, was ohne die Messe der Oeffentlichkeit zu zeigen nicht möglich sei, um auf das breite Forum des Handels zu kommen. Er habe auch die feste Zuversicht, daß die Messe dazu beitragen werde, das Staatsbudget zu heben und dem Staate den richtigen Platz für den Innen- und Außenhandel zu schaffen. Mit den besten Wünschen für ein gutes Gelingen erklärte der Minister die Messe für eröffnet.

Hieran schloß sich ein mehrstündiger Rundgang der Ehrengäste unter Führung des Stadtpräsidenten Ratajski und des Direktors Krzyżankiewicz durch die Messe, deren erstmalige einheitliche Zusammenschweißung auf dem Gelände am Oberschlesischen Turm ein ganz besonderer Vorzug ist gegenüber den früheren Messen, bei denen man sich noch der großen Halle auf dem räumlich getrennten Drwęski- (fr. Livoniusplatz) notgedrungen bedienen mußte.

Der Messebesuch war am Eröffnungstage gut, am gestrigen Montage sogar sehr gut. hb.

Die Jagd im Mai.

Von Edmund Scharein.

(Nachdruck untersagt.)

Wenn der Roggen sich zu stattlicher Höhe entwickelt hat und die junge Sommersaat in leuchtendem Grün schimmert, wenn die Lerche unermüdlich ihr Danklied zum Himmel schmettert und der Kiebitz über die saftigen Wiesen schaukelt, dann zieht es den Weidmann mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus ins Revier, in den grünen knospigen Maienwald, der bereits die Vorbereitungen zum Pfingstfest getroffen hat. Gibt es auch nichts zu schießen, was er hier sieht und hört im Waldesdom, ist mehr wert als die seltenste Beute, ist Lebensfreude und Jugend, Urquell aller Kraft. Tausende von Blumen in leuchtenden Farben bilden einen dichten Teppich, zarte Blüten zeigen sich zwischen grünen Blättern. Von hohem Wipfel ertönt das süße Lied der Amsel, und im dichten Gebüsch zetert der Zwerg unter den kleinen Sängern, der Zaunkönig. In den Lüften ist ein Surren und Summen all der Myriaden von Insekten, die sich da tummeln. Jungwild, das noch ohne Kenntnis der Tücken dieser Welt ist, bummelt harmlos umher. Aus Blütenschnee und zartem Blattgrün leuchtet Urians graurote Decke. Das ist der Mai, der Wonnemonat, dessen Zauber sich kein wahrer Weidmann entziehen kann. „Nur einmal bringt des Jahres Lauf uns Lenz und Lerchenlieder . . .

Ehedem war der Lenzmonat Mai ein jagdlich wichtiger Monat. Die Jagd auf den Bock ging in früheren Jahrzehnten bereits am 1. Mai auf (später am 15.). Jetzt ist ihr Beginn erfreulicherweise erheblich hinausgeschoben. In den meisten Bezirken ist der Bock erst vom Ende Mai oder vom 1. Juni ab frei. (So in Polen.) Das ist im Hinblick auf hegerische Bestrebungen, die dem Schutze unseres Rehwildes dienen, nur zu begrüßen. Eine weitere Verlängerung der Schonzeit für Böcke ist durchaus anzustreben. — Aber noch eine andere Wildart, ein lustiges Wildgeflügel, ein zäher und munterer Bergwald- und Heidebewohner, machte den Lenzmonat Mai einst zu einem jagdlich regen Monat. Ueberall, wo das Liebeslied des Birkwildes erklingt, ist die Birk- oder Spielhahnbalz in der ersten Hälfte des Monats auf voller Höhe. Die Jäger früherer Zeiten nannten den Mai daher mit Recht den Spielhahnmond. Aber die herrlichen Zeiten sind längst dahin. Nur wenigen ist es heute noch vergönnt, dem Liebeslied des feurigen Sängers zu lauschen und sich an dem munteren Treiben des bunten Kobolds zu erfreuen. Die Birkwildbestände sind leider zu arg gezehntet, als daß sie für den Durchschnittsjäger unserer Tage noch in Betracht kommen könnten.

Die Balz des Urhahns ist größtenteils beendet. Nur in rauhen Gegenden, in denen die Natur zurückblieb, kann man Urhahns Minnegesang noch hören. Aber auch hier ist er spätestens Mitte Mai beendet.

Die Haupttätigkeit des Weidmanns hat sich in diesem Monat auf die Ueberwachung des Reviers zu erstrecken und auf das Kurzhalten jeglichen Raubzeuges (nicht bloß des „Raubwildes" im engeren Sinne). Die Gelege von Rebhühnern, Fasanen und Singvögeln müssen geschützt werden; auch den Gelegen von Wildenten und anderem Wasserwild ist Aufmerksamkeit zu schenken. (Zweibeinige Nesträuber!) Die gefährlichsten Räuber in dieser Zeit sind zweifellos wildernde Katzen und Krähen. Mit diesen hat sich der Weidmann daher besonders zu beschäftigen. Ihre Ueberraschung ist nicht allzu schwierig. Denn bei der am Anfang des Monats noch nicht gar zu üppigen Vegetation kann man wildernden Hunden und Katzen immer noch beikommen — später ist das schwieriger! —, und die Zerstörung der Krähennester und der Abschuß der Krähen an den Nestern verhindert ihr Ueberhandnehmen. Diese Aufgaben, deren Erfüllung nach meiner Beobachtung viele Jäger leider nicht ernst genug nehmen, sind fraglos die wichtigsten des Wonnemonats. Der Schaden, den wildernde Katzen und Krähen anrichten, ist oft in vielen Revieren größer als der, den das vielverfolgte eigentliche Raubwild verursacht. — Auch auf den Schutz seltener Vögel hat sich die Hege zu erstrecken.

Manche Jäger benutzen den Mai zum Abschuß der Jungfüchse am Bau oder zum Graben. Wo die Füchse in solcher Zahl auftreten, daß sie eine ernste Gefahr für das Niederwild werden, mag diese Maßnahme gerechtfertigt erscheinen. In der Mehrzahl der Fälle aber wird man besser tun, die Fähe und ihr ganzes Geheck zu schonen und mit dem Abschuß bis zum Winter zu warten. Dann hat der stattliche rote Balg volles und dichtes Haar. Und der Schuß auf den listigen Räuber bereitet Freude. Außerdem ist zu bedenken, daß sich die Jungfüchse durch reichliches Mausen auf Wiese und Feld sehr nützlich erweisen. Ja, die Mäuse machen den Sommer hindurch den Hauptbestandteil ihrer Nahrung aus.

Wenn also für das Führen der Waffe alles in allem fast „Hahn in Ruh" gilt, so hat der Heger um so mehr zu tun. Und

Spatenrecht.

Roman von Sophie Kloerss.

(26. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

„Sie muß einen Platz aussuchen, wo der Wind nicht ankommt, wo das Haus Schutz gibt und doch die Sonne warm auf der Erde liegt. Und muß das Wasser nicht frisch aus dem Brunnen schöpfen zum Gießen, sonst erkältet sie den Pflanzen die Wurzeln. Und muß Geduld haben, viel Geduld, bis sie sich auskennt mit allem, denn ein jedes hat seine eigene Art, grad wie die Menschenkinder. Es gibt allerlei Kraut, das wächst und blüht überall, und es gibt Blüten, die sind so fein wie die Stadtfräulein und hängen die Köpfe bei jedem harten Wind."

„Du hast eine gesegnete Hand," wiederholte er, denn es war ihm nicht gegeben, seine Gedanken schnell umzulenken. „Und wo Du einmal im Hause als Hausfrau schaffen wirst, haben Mensch und Vieh es gut."

Sie lauschte auf. Das klang so, als sei es nicht nur hingesagt, sondern berge eine heimliche Frage.

„Das hat lange Zeit. Es hängt die Zukunft noch dunkel über dem Vater und mir, und wer will die Tochter eines Mannes freien, dem man den Spaten stieß?"

Ihre Züge hatten sich umschattet.

„Mir ist es sehr leid gewesen, als das Deichgericht das tat. Aber mein Vater hat geschworen, als Deichgräfe über Recht und Gerechtigkeit zu wachen, den Deich zu schirmen, die Gemeinde zu schützen —"

„Laß nur, das weiß ich alles. Deinen Vater trifft keine Schuld. Aber auch meinen Vater nicht. Es ist etwas über ihn gekommen, das weiß nur Gott, ob es recht ist oder Torheit. Wenn er aber glaubt, Gottes Stimme spricht zu ihm, so muß er ihr folgen."

„Redest Du seiner Torheit das Wort?"

„Nein. Ich kann mir nicht denken, daß wir den Deich aufreißen sollen."

„Den Deich aufreißen? Ist es jetzt schon so weit mit ihm?"

„Erschrick doch nicht so. Er redet in seinen schlimmen Stunden allerlei, was er nachher selber wieder vergessen hat. Jetzt ist es nicht arg, denn die stillen hellen Tage machen ihn auch stiller und heller. Er hat sogar auf den Wiesen mit Gras geschnitten und die Wagen heraufgefahren. Sprechen tut er jetzt fast gar nicht, aber er hindert mich und die Leute nicht, und die langen lauten Gebete hab' ich seit Tagen nicht vernommen."

Die Magd schrie aus der Hintertür. Das Kalb der Schecken wolle nicht saufen, Almut möge kommen und helfen.

Addo Rickmers wanderte heimwärts und hatte wenig erfahren, wie seine Sache stand.

Er kam am nächsten Abend wieder und wollte wissen, wann der Bremer Kaufherr die Ochsen abholen lassen wolle. Und ob es wohl lohne, sich noch Vieh auf den Märkten zu kaufen und für ihn auf die Weide zu treiben.

Lützelberger nahm ihn mit sich auf den Hof, stand ihm — während er eine Radspeiche frisch einsetzte — Rede und Antwort, und Almut ließ sich gar nicht blicken.

Aber der neue Bauer sah hinter ihm drein, als er heimging, und pfiff durch die Zähne. „Du oder ich, was, mein Junge? Nun, soweit es an mir liegt, sollst Du es nicht werden, und ich glaube, sie denkt ebenso."

Er warf sein Gerät von sich, schritt mit festen schnellen Tritten in das Haus, gerade auf das Mädchen zu, das am Fenster saß und ein Netz flocht, nahm ihr die Knüttnadel aus der Hand, faßte ihre beiden Hände in die seinen, und als sie ihn groß und erstaunt ansah, beugte er sich nieder und küßte sie auf den Mund. „Die Jungfer Almut soll doch endlich wissen, wer hier am Herd die Hausfrau sein und bleiben soll."

Es war eine Werbung so knapp und klar, wie sie nur sein konnte.

„Der Vater," sagte Almut leise, denn es war immer in ihr die Furcht, dem werde sein Recht nicht mehr.

„Bei dem Vater soll in aller Form gefreit werden. Ich will den Prediger von Gretsiel bitten, am Sonntag nach der Predigt für mich den Freiwerber zu machen bei Enno Thedinga. Er wird dem früheren Amtsbruder die Bitte nicht verweigern. — Aber zuvor mußt Du mir eins sagen: Wenn Addo Rickmers mit der gleichen Frage kommt, wem neigt sich Dein Herz zu?"

„Denkst Du, ich lasse meinen Mund einem Manne zu eigen, dem nicht mein Herz gehört?"

„Nein," sagte er, und sie wunderte sich, wie ernst sein Gesicht dabei war. „Du bist rein wie die Lilien auf dem Felde. Ich bin ein gesegneter Mann, wenn Du mein Weib sein wirst." —

Als am Sonntag Onno Rickmers kam, für seinen Erstgeborenen um die Thedingstochter zu werben, saß in der Vorstube der Gretsieler Pfarrer bei dem Bauern und grüßte ihn herzlich: „Du wirst Dich freuen, Deichgräfe, daß es Deinem Schützling so gut eingeschlagen ist hier in der Gemeinde und hier im Hause. Wir halten eben Verspruch zwischen ihm und der Jungfer Almut."

Keine Muskel zuckte im Gesicht des Deichgräfen, als er die Hand bot und den jungen Leuten alles Gute und Gottes reichsten Segen wünschte.

*

Durch den stillen Nachmittag wanderte Onno Rickmers heimwärts.

Er war zu spät gekommen, und es wurmte ihn.

Nicht daß er Lützelbergers schaffige und zugreifende Art nicht erkannte und schätzte. Die Gemeinde hätte mit dem neuen Dorfgenossen schlimmer fahren können, — aber ihm selber hätte der fernher Gewanderte nicht in den Weg kommen dürfen.

Schwer genug war es seinem Bauernsinn gewesen, eine Schwieger zu wählen, die nur Armut als Brautgabe darbot, doch weil das Herz des Sohnes an ihr hing und weil einmal eine Frau auf dem Rickmershof sein mußte, die klar und fest und tüchtig war, hatte er ihre Tüchtigkeit gegen seinen Reichtum gewogen, und die Wagschalen hatten einander das Gleichgewicht gehalten.

Nun war der andere von Vater und Tochter willkommen geheißen worden, und er durfte noch froh sein, daß er nicht für den Sohn gesprochen und eine Abweisung erfahren hatte.

(Fortsetzung folgt.)

diese Arbeit wird ihm im lachenden sonnigen Lenzmonat leicht gemacht. Der Anblick des sprießenden und blühenden Lebens in der Natur, den jeder Baum, jeder Strauch, jede Pflanze und jedes Geschöpf bietet, zeigt ihm die Größe seiner Aufgabe, Heger zu sein des Wildes und der Tierwelt überhaupt, und Hüter zu sein der Natur.

Bauernregeln für den Mai.

Wie das Wetter am Himmelfahrtstag, so glaubt man, auch der Herbst sein mag. — Georgus und Mark's bringen oft Arg's, Servazi, das sind erst drei Lumpazi; oft Urban gar ist streng fürwahr, auch Peter und Paul sind manchmal faul! — Auf nassen Mai kommt trockener Juni herbei. — Regen im Mai gibt fürs ganze Jahr Brot und Heu. Maientau macht grüne Au'; Maienfröste unnütze Gäste. — Wenn Spinnen fleißig weben im Freien, läßt sich dauernd schön Wetter prophezeien; weben sie nicht, wird's Wetter sich wenden, geschieht's bei Regen, wird bald der Mai enden. — Lassen die Frösche sich hören mit Knarren, wirst du nicht lange auf Regen harren. — Wenn der Froschlaich im Lenz tief im Wasser war, auf trockenen Sommer deutet das; liegt er nur flach oder am Ufer gar, dann wird der Sommer besonders naß. — Pankraz und Urban ohne Regen, bringt dem Weine großen Segen. — Wenn Urban kein gut Wetter hält, das Weinfaß in die Pfütze fällt. — Hat Urban gut Wetter und Vit starken Regen, dann bringt's den Bauern großen Segen. — Urban gibt den Rest, wenn Servaz noch was übrig läßt. — Am Urbanstag Regen, für den Winzer kein Segen. — Vor Nachtfröst' bist du sicher nicht, bis daß herein Servatius bricht. — Nachdem der Urban pflegt zu sein, so glaubt man, daß gerät der Wein.

Die neuen Tabakspreise.

Die Tabakmonopoldirektion hat mit dem 29. v. Mts. die Preise für sämtliche Tabakerzeugnisse um 20—30% erhöht. Es sind gestiegen: Sfinks von 12 auf 13 gr. Dames von Kairo von 9 auf 11, Ariston von 7½ auf 9, Pani von 7 auf 8, Egipskie von 6½ auf 7½, Ergo von 5 auf 6, Fervor und Präsident von 4½ auf 5½, Grand Prix von 4 auf 5 gr das Stück. Die Tabaksorten sind gestiegen: Kir von 8.80 auf 10.60, Ksanti von 6.40 auf 7.70, Macedonski von 5.00 auf 66.00 für 100 Gramm.

Wichtig für Verkäufer von denaturiertem Spiritus.

Infolge Inkrafttretens der neuen Verordnung des Finanzministers vom 23. Januar 1926 betr. Denaturierung und den Verkauf von Spiritus, der nicht zum Trinken bestimmt ist (Dz. Ust. R. P. Nr. 23, Poz. 143), sind sämtliche Personen, die sich gegenwärtig mit dem Verkauf von denaturiertem Spiritus befassen und sich bisher noch nicht im Besitz der erforderlichen Konsense befinden, sondern den Verkauf nur auf Grund einer sog. Bestätigung ausüben, verpflichtet, sich im ständigen Akziseamt um die Erteilung der Genehmigung zum weiteren Verkauf zu bemühen, wobei sie ein entsprechendes Gesuch unter Beifügung der obengenannten Bestätigung (Bescheinigung) einzureichen haben. Diese Gesuche sind frei von den Stempelgebühren. Eine Ausnahme bilden nur die Gesuche neuer Bewerber, die sich um die Genehmigung zum Verkauf von denaturiertem Spiritus bemühen.

✕ **Die Teuerungssteigerung im April.** Die Teuerungskommission bei der Posener Wojewodschaft hat für den Monat April ein Anwachsen der Preise für die Artikel des ersten Bedarfs um 8.80% gegenüber dem März festgestellt.

✕ **Bestandene Prüfung.** Das Arztdiplom mit dem Titel als Dr. med. erhalten hat an der Universität Lemberg Franciszek Kociński aus Rejowiec in Pommerellen.

✕ **Die Kasse der P. K. O. ist seit dem 1. d. Mts. bis 7 Uhr nachmittags geöffnet.**

✕ **Das Erst- und Wiederimpfungsgeschäft in der Stadt Posen** beginnt morgen, Mittwoch. Einzelheiten des Impfplans sind an den öffentlichen Anschlagsäulen zu ersehen.

✕ **Das erste diesjährige Reit- und Fahrturnier** der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft findet in Złotnik bei Posen am Sonntag, dem 13. Juni, nachm. 2½ Uhr, auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Hoffmeyer-Złotnik statt. (Offen für Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft E. V.)

✕ **Auf den Bierabend des Posener Handwerkervereins**, der heute abend 8 Uhr den Verein mit Standesangehörigen usw. in der Grabenloge vereinigen soll, sei nochmals mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß Gäste herzlich willkommen sind.

✕ **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften über den Kraftwagenverkehr** sind im April d. Js. hier 255 Personen zur Bestrafung aufgeschrieben worden.

✕ **Wiederholung des Gastspiels Uferini.** Wenn ein Künstler, nachdem er kaum 14 Tage vorher ein zehntägiges Gastspiel bei vollen Häusern absolviert hat, wiederkommen und sofort wieder über ausverkaufte Häuser quittieren kann, wie das bei dem liebenswürdigen Illusionisten und „Zauberkünstler" Uferini der Fall ist, so ist das zweifellos der beste Beweis für die Güte des Gebotenen. An den bisherigen drei Tagen des erneuten Gastspiels war der Apollosaal jedesmal dicht besetzt, und das Publikum unterhielt sich bei den Vorführungen auf die angenehmste Weise. Wer aber bereits beim ersten Gastspiel sich an den „Zaubereien" erfreut hat, wird sie gern noch einmal sehen, vielleicht mit der stillen, aber nicht gestillten Nebenabsicht, Uferini und seinen Gehilfen auf ihre „Schliche" zu kommen. Außerdem bringt das neue Programm manches Neue, so diesmal das Verschwinden eines Schimmels mit seinem Führer auf offener Bühne.

✕ **Festnahme eines Schwindlers.** Am Sonnabend wurde hier in der ul. Kręta 6 (fr. Kohleisstr.) ein angeblicher Journalist und Redakteur namens Ferdinand Harry festgenommen, der aber in Wirklichkeit ein gewisser Alfred Kon aus Warschau ist. Trotz seiner großen Jugend von noch nicht 20 Jahren hat er durch sein sicheres Auftreten verschiedene hiesige Firmen um Waren, wie Akkumulatoren, goldene und silberne Uhren, Ringe usw. beschwindelt, die er mit Schecks auf sein Konto bei der P. K. O. beglich, bei der er tatsächlich noch ein Konto von sage und schreibe 6 zł hatte, während die Schecks sich auf mehrere tausend Złoty bezifferten. Wechsel, die er ebenfalls ausgestellt hatte, löste er nicht ein. Die erschwindelten Waren hat er sofort weit unter dem Wert weiter verkauft. Er wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

✕ **Festgenommen worden** sind die beiden Burschen Stefan Rudolf und Wojciech Specht im Alter von 19 und 20 Jahren, die vor 14 Tagen durch den Wurf mit einem Ziegelstein den Tod des Fuhrmanns Kantorowicz in der Bromberger Straße verschuldet haben. Beide Täter sind geständig.

✕ **Jäher Tod.** In der ul. Mickiewicza (fr. Hohenzollernstr.) fiel gestern ein Anton Walkowiak aus der Posenerstr. 24, vermutlich infolge eines Herzschlags, tot hin.

✕ **Wer ist der Eigentümer?** Im 1. Polizeikommissariat an der ul. Gołębia (fr. Taubenstr.) lagert ein Stempel mit der Inschrift Spółka Kommandytowa und dem Namen Rogowska, Wein- und Schnapsgeschäft. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im genannten Polizeikommissariat melden.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden auf der Messe: bereits in der Nacht zum Sonntag einem Aussteller aus einer verschlossenen Kiste 8 silberne und Alpakka-Zigarettenetuis, sowie einige silberne und goldene Doublé-Ohrringe im Gesamtwerte von 400 zł; einer Dame, die die Messe besuchte, eine Handtasche mit 100 zł. Ferner wurden gestohlen: aus dem Grundstück ul. Skarbowa 18 (fr. Luisenstraße) 8 Zentner rohe Schafwolle in 16 Säcken im Werte von 1800 zł; aus dem Schreibtische einer Wohnung in der ul. Mickiewicza 17 (fr. Hohenzollernstr.) 1200 zł bares Geld.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Dienstag, früh + 1,04 Meter, wie gestern früh, gegen + 1,05 Meter am Sonntag und 1,07 Meter am Sonnabend früh.

✕ **Vom Wetter.** Heute, Dienstag, früh waren bei klarem Himmel 6 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Dienstag.	den 4. Mai.	Posener Handwerkerverein. 8 Uhr abends: Messeabend mit Damen in der Grabenloge.
Mittwoch.	den 5. Mai.	Gemischter Chor Posen. 8 Uhr: Uebungsstunde.
Freitag.	den 7. Mai.	Verein Deutscher Sänger. Uebungsstunde.

* **Balzweiler, Kr. Inowrocław,** 30. April. Die Wirtschaft des liquidierten J. befindet sich seit kurzem bereits in dritter Hand. Der Stall, der baufällig war, stürzte nun am Freitag nachmittag plötzlich bis zur Hälfte ein, als der neue Besitzer sich kaum eingerichtet hatte. Das Vieh konnte alles bis auf eine Kuh gerettet werden. Dieser fiel ein Tragbalken samt einem Haufen Lehm- und Ziegelschutt auf die rückwärtige Partie und brach ihr ein Bein. — Am Montag und Dienstag gingen in hiesiger Gegend starke Gewitter hernieder. In einem Nachbardorfe schlug ein kalter Blitz in eine Scheune.

* **Bentschen,** 3. Mai. Zwei halbwüchsige Burschen versuchten in den letzten Tagen auf ganz leichte Weise sich Geld zu verschaffen. Mit geschwärztem Gesicht traten sie bei einer älteren, in der hiesigen Umgegend wohnhaften Frau ein und verlangten von ihr die Herausgabe ihres Geldes. Die Frau händigte ihnen einige 50 zł aus, und die Burschen verschwanden damit. Ein zufällig vorbeikommender Herr fand die in Tränen aufgelöste Frau und, den Grund erfahrend, fuhr er den frechen Spitzbuben nach. Er konnte ihrer habhaft werden und brachte sie in Polizeigewahrsam, wo sie jetzt ihrer Strafe entgegensehen.

* **Bromberg,** 3. Mai. Auch die Bromberger Kinos wollen schließen. Wegen der ungemein hohen Steuern, die die Stadt von den Kinos fordert und die sie nicht ermäßigen will, beabsichtigen die Bromberger Kinobesitzer, ihre Theater mit dem 1. Juni zu schließen und das Personal zu entlassen. Das Kino „Kristal" hat seinen Angestellten bereits gekündigt, so daß allein durch die Schließung dieses Kinos 28 Personen brotlos werden. — Ihr 50jähriges Lehrerinnenjubiläum feierte am Sonnabend Fräulein Martha Badt. Seit dem Jahre 1887 war sie ununterbrochen am Dregerschen Lyzeum, der ehemaligen höheren Töchterschule von Frl. Schneider, tätig. Seit zwei Jahren erfreut sich Fräulein Badt der Ruhe, aber immer noch ist sie zu jeder Hilfe in der Schule bereit und bleibt so jung in ihrer Arbeit an und mit der Jugend. — Von einem Auto überfahren wurde Freitag mittag ein Knabe im Alter von etwa 5 Jahren. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er bald verstarb. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle. Der Name des Knaben ist unbekannt.

* **Jacewo, Kr. Inowrocław,** 28. April. In der Nacht zum 24. d. Mts. zwischen 1 und 2 Uhr drangen bisher unermittelte Diebe in das Haus des Gemeindesołtys Fiutak, in dem sich gleichzeitig auch die Schule befindet. Sie öffneten mittels Nachschlüssel die zur Schule führende Tür, ohne jedoch etwas zu stehlen, und begaben sich dann nach dem Boden, wo sie sich zwei oder auch drei Pakete mit minderwertigen Sachen zurechtmachten. Als sie hierauf noch versuchten, in das auf dem Boden befindliche Dachzimmer, das von innen verriegelt war, einzudringen, hatten sie das Unglück, ein auf dem Boden befindliches altes eisernes Bettstell umzuwerfen, wodurch die unten schlafenden Einwohner geweckt wurden, was die Diebe veranlaßte, schleunigst die Flucht zu ergreifen, nur die bereits oben erwähnten Pakete sowie den Hausschlüssel mit sich nehmend.

* **Krotoschin**, 30. April. Der Soldat des 56. p. p. Wacław Gumienny begab sich am 19. d. Mts. zu seinen Eltern nach Bajchkow auf Urlaub. Gegen Abend trat er mit einem Fahrrad den Rückweg in der Richtung Krotoschin an, ist aber hier nicht angelangt. Sofort aufgenommene Durchsuchungen der nahen Waldungen durch Soldaten hatten kein Ergebnis.

* **Lissa i. P.**, 3. Mai. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Kenntnis genommen von dem Monatbericht des Schlachthauses. Nach diesem wurden im März geschlachtet 166 Stück Vieh, 2746 Schweine, 470 Kälber, 452 Schafe, 8 Ziegen, zum Export waren von diesen bestimmt 21 Stück Vieh, 2035 Schweine, 190 Kälber, 319 Schafe. Der Rechnungsabschluß des Gas- und Elektrizitätswerkes und der Wasserleitung wurde bestätigt und dem Rendanten Entlastung erteilt. Das Gaswerk hatte im Jahre 1925 22 600 zł, das Elektrizitätswerk 20 000 zł aus dem Reingewinn an die Stadthauptkasse abgeführt. Als Waisenpflegerin für den 20. Bezirk wurde Frau Kaufmann Marska, als Armenbezirksvorsteher für den 15. Bezirk St. Perek gewählt. Dem Stadtbaumeister Graff wurden 5000 zł Baugeld von den der Stadt überwiesenen Baugeldern abgetreten. Dem Schlachthausdirektor wurde das Dienstalter seit 1918 angerechnet. Der hier weilenden Theatergesellschaft wurde die Billettsteuer ganz erlassen. Ein Antrag, um für die Stadt den Betrieb einer Zigarrenfabrik zu erlangen und den Arbeiterinnen der früheren hiesigen Privatfabrik Verdienstmöglichkeit zu schaffen, wurde dahin erledigt, daß Herr Nowakowski in den nächsten Tagen bei einer Reise nach Warschau dort beim Monopolamt geeignete Vorstellungen machen soll. Der Festlegung der Baufluchtlinie in der Verlängerung der Laubenstraße über die Striesewitzer Chaussee hinaus stimmte die Versammlung zu. Nach Kenntnisnahme der Genehmigung des Nachtragsetats für 1925 durch den Wojewoden folgte noch eine geheime Sitzung.

* **Mogilno**, 3. Mai. Der „Kuj. Bote" schreibt: In der hiesigen Stadtkasse ist man einer größeren Unterschlagung auf die Spur gekommen, die von Stadtrendanten verübt wurde. Die Höhe der unterschlagenen Summe konnte bisher noch nicht genau festgestellt werden, dürfte jedoch ziemlich erheblich sein, da jetzt schon das Fehlen von über 10 000 zł feststeht. Die Revision der Bücher wird noch fortgesetzt. Die Unterschlagung soll der nächsten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums zur Besprechung gelangen und dürfte dann jedenfalls zur Genüge aufgeklärt werden, denn bisher kursieren noch immer die verschiedensten Gerüchte darüber in der Stadt. Da außerdem in der Stadt über diese Unterschlagung auch eine große Aufregung herrscht, so würde eine rasche Klärung der Angelegenheit wesentlich zur Beruhigung der Gemüter beitragen.

* **Nakel**, 3. Mai. Begleitet von Blitzen und Donnergetöse brach das letzte Unwetter über Nakel herein. Unermeßliche Regenmengen ergossen sich auf das Erdreich. Der Sturm riß von den Bäumen das zarte Grün. Manches Bäumchen erlag der rauhen Hand des Wüterichs. In den Gärten suchen die Besitzer jetzt die angerichteten Schäden wettzumachen und die Beete in Ordnung zu bringen. Von niedrig gelegenen Stellen wird das Wasser aus den Wasserfurchen weitergeleitet, damit die Arbeiten fortgeführt werden können.

* **Rakwitz**, 30. April. Ein bedauerlicher Unfall spielte sich in Rattai ab. In einem unbewachten Augenblick fiel das zweijährige einzige Kind des Landwirts Jäkel in eine offene Grube und ertrank. Obwohl sofort Hilfe da war, waren Wiederbelebungsversuche leider erfolglos.

Aus Ostdeutschland.

* **Breslau**, 30. April. Eine gräßliche Bluttat ereignete sich am Mittwoch vormittag im Hause Gartenstraße 67. Auf dem Treppenabsatz zum ersten Stockwerk wurde die Frau des Elektromonteurs Valentin Massolick mit durchschnittener Kehle in einer großen Blutlache tot aufgefunden; neben ihr lag mit einer schweren Verletzung am Halse ihr Mann. Die 31jährige Frau Helene Massolick lebte mit ihrem Manne in Scheidung und war bei einem Arzte, der im Nordhause wohnt, als Empfangsdame beschäftigt. Als sie sich am Mittwoch vormittag zum Dienst begab, wurde sie auf dem Treppenabsatz zum ersten Stockwerk von ihrem Mann, der sich dort verborgen gehalten hatte, angefallen und mit einem Taschenmesser an der Kehle tödlich verletzt. Der Mörder versuchte sich selbst mit dem gleichen Messer zu richten, doch brachte er sich lediglich eine schwere Verletzung am Halse bei, die aber nicht lebensgefährlich ist. Die Motive zur Bluttat sollen in Eifersucht zu suchen sein.

Aus dem Gerichtssaal.

□ **Posen**, 30. April. Die verstärkte Strafkammer verurteilte heut den 19jährigen Marcin Banias von hier wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu fünf Jahren und fünf Monaten Gefängnis, weil er im November v. Js. in der Bachstraße in Wilda einen gewissen Łuczak erstochen hatte. Wegen geleisteter Beihilfe wurde der 20jährige Bronisław Rosada zu 16 Monaten Gefängnis verurteilt. Der 26jährige Schlossergeselle Władysław Wróblewski wurde freigesprochen. — Die 5. Strafkammer verurteilte ebenfalls wegen Körperverletzung mit Todesfolge den Landwirt Julian Terlecki aus Lisewo, Kr. Neutomischel, der einen Ernst Bressel hinterlistig überfallen und verletzt hatte, daß er daran starb, zu einem Jahr Gefängnis.



Bilans Banku Cukrownictwa Sp. Akc. w Poznaniu

na dzień 31. marca 1926 r.

Stan czynny

	zł	zł	gr
Kasa i sumy do dyspozycji:			
a) gotowizna w kasie	551 042,91		
b) pozostałość w Banku Polskim i w Pocztow. Kasie Oszczędności	635 948,98	1 186 991	89
Waluty zagraniczne		182 005	05
Papiery wartościowe własne:			
a) listy zastawne	4 515,04		
b) obligacje	625,—		
c) akcje	974 201,62	979 341	66
Udziały i akcje w przedsiębiorstw. konsorcjalnych		315 272	17
Papiery wartościowe ustawowego kapit. zapasow.			
a) państwowe	144 120,07		
b) inne	54 192,60	198 312	67
Weksle zdyskontowane		29 532 182	37
w tem instytucjom kredytowym	197 246,97		
Weksle protestowane		235 595	60
Pożyczki terminowe (hipoteki)		700 850	05
Rachunki bieżące:			
a) zabezpieczone			
1. papierami wartościowemi	639 204,85		
2. towarami	18 809 043,27		
3. w inny sposób	3 730 191,53		
b) niezabezpieczone	2 557 108,70	25 735 548	35
Odbiorcy i dostawcy		60 714 846	88
Banki „Loro“:			
a) krajowe	2 321 986,64		
b) zagraniczne	297 950,55	2 619 937	19
Banki „Nostro“:			
a) krajowe	2 380 826,66		
b) zagraniczne	9 852 904,79	12 233 731	45
Nieruchomości		517 000	—
Ruchomości		9 919	55
Koszty handlowe	919 531,97		
Podatki	66 039,58	985 571	55
Sumy przechodnie		900 271	56
		137 047 377	99
Udzielone gwarancje		51 770 936	46
Inkaso		1 806 890	95
		190 625 205	40

Stan bierny

	zł	zł	gr
Kapitały własne:			
a) zakładowy	4 000 000,—		
b) zapasowy	391 138,43	4 391 138	43
Wkłady:			
a) terminowe	961 616,36		
b) a vista	4 881 076,45		
c) salda kredytowe rachunków bieżących	20 964 467,10	26 807 159	91
Cukrownie		31 957 420	26
Redyskonto weksli		27 122 283	56
Banki „Loro“:			
a) krajowe	25 159,87		
b) zagraniczne	26 728,27	51 888	14
Banki „Nostro“:			
a) krajowe	38 624,03		
b) zagraniczne	2 356 703,49	2 395 327	52
Przekazy na bank		902	80
Wierzyciele hipoteczni		4 840	50
Fundusz emerytalny		21 889	81
Procenty i prowizje		1 644 693	03
Rachunki Oddziałów		1 113 380	81
Sumy przechodnie		3 036 961	79
Odbiorcy i dostawcy		37 865 975	77
Dywidenda niepodniesiona		21 020	49
Zysk za rok 1925		612.495	17
		137 047 377	99
Zobowiązania z tytułu udzielonych gwarancji		51 770 936	46
Różni za inkaso		1 806 890	95
		190 625 205	40

Cukrownia Kościańska Sp. Akc.

gibt den P. P. Aktionären bekannt, dass **am 29. Mai ds. Jrs. um 11 Uhr** in den Räumen der Cukrownia in **Kościan** eine

Ausserordentliche Generalversammlung

stattfindet.

Auf der Tagesordnung:

Erhöhung des Grundkapitals durch Zuschreibung der ausserordentlichen Reserven sowie einen Teil des Reservefonds zu diesem Kapital und die damit verbundene Aenderung des § 2 der Statuten.

Der Aufsichtsrat.

Ich bin zum

Notar

ernannt worden im Bezirk des Sąd Apelacyjny Poznań mit dem Sitz in Jarocin

Józef Kazowski

Rechtsanwalt und Notar